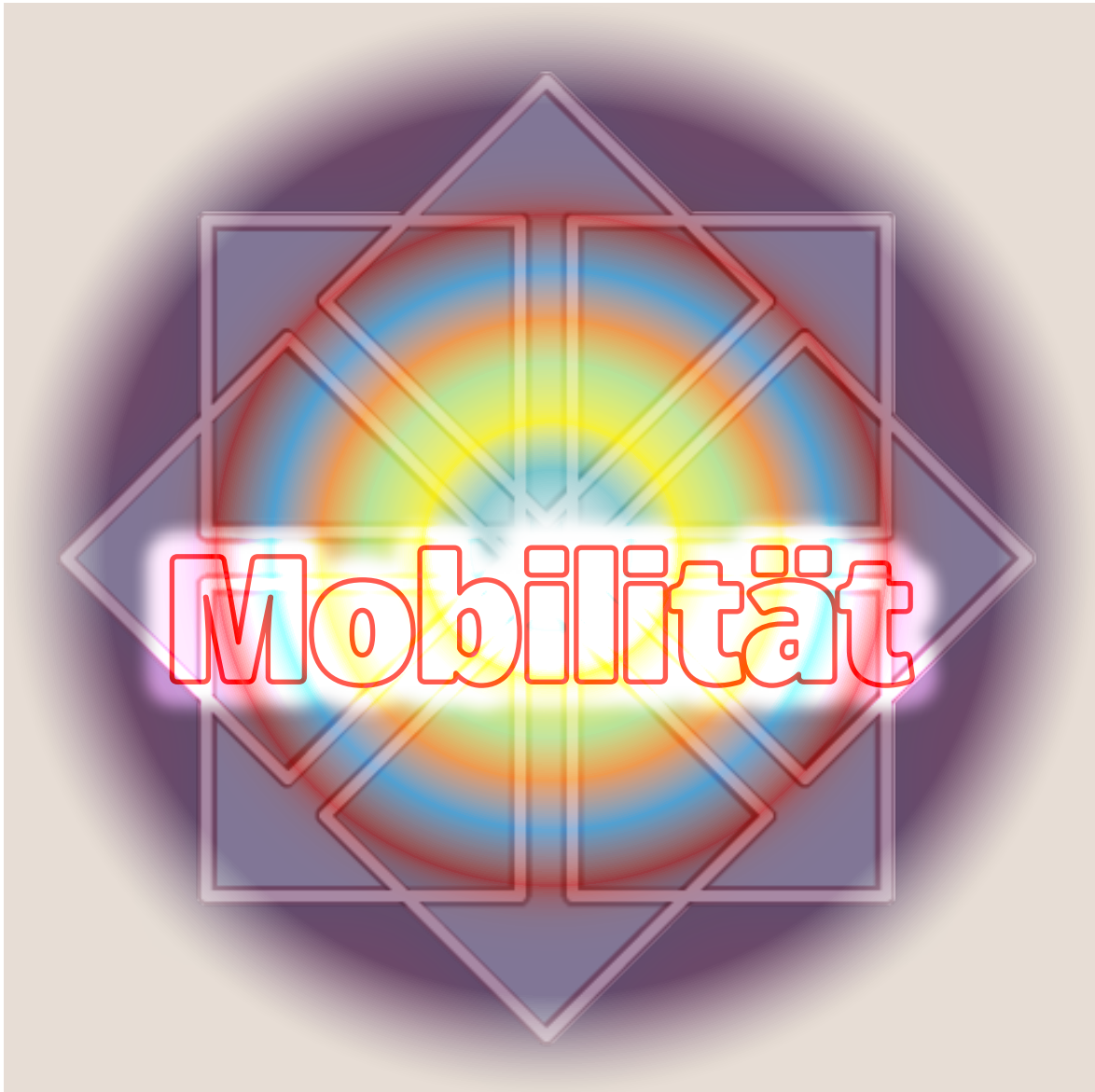




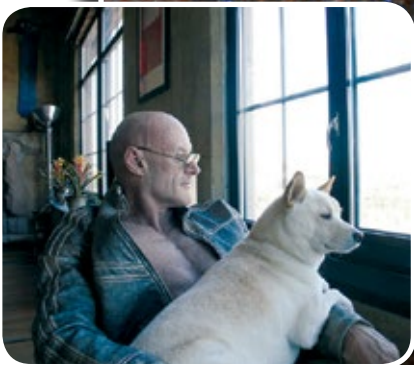
integrale perspektiven

Ausgabe 35 – Oktober 2016



Lesen Sie u. a. Beiträge von:

- ◆ Fritz Bläuel
- ◆ Beate Blumrich
- ◆ Raymond Fismer
- ◆ Wolfgang Huber
- ◆ Robert Maier
- ◆ Stefan Kessler
- ◆ Stephan Rammler
- ◆ Silke Weiß
- ◆ Andreas Wolf



...zitiert

Der Kernpunkt ist, dass man sich ...
Evolution am besten als GEIST-in-Aktion,
Gott-im-Schöpfungsprozess vorstellen kann, in dem
der GEIST sich auf jeder Entwicklungsstufe entfaltet,
wobei er sich immer mehr manifestiert und verwirklicht.
GEIST ist keine bestimmte Stufe, keine bevorzugte Ideologie und
kein Lieblingsgott oder eine Lieblingsgöttin, sondern vielmehr der
ganze Prozess der Selbstentfaltung, ein unendlicher Prozess, der auf
jeder endlichen Stufe vollständig gegenwärtig ist, aber mit jedem
Evolutionsschritt mehr Verfügungsgewalt über sich selbst gewinnt.

Ken Wilber, *Eine kurze Geschichte des Kosmos*

Liebe Leserin, lieber Leser,

Das Schwerpunktthema dieser Ausgabe der *integralen perspektiven* ist „Mobilität“. Wollte man versuchen, Manifestation in einem einzigen Begriff zu fassen, dann wären Beschreibungen wie Bewegung, Veränderung, Dynamik oder eben Mobilität keine schlechte Wahl. Der Impuls zur Ortsveränderung und seine daraus entstehende Bewegung, sei es nur vom Schreibtisch zum Kühlschrank oder um die ganze Welt und bis zum Mond und weiter zum Mars, gehört zu den selbstverständlichen Grundrechten, die Menschen in Anspruch nehmen. Entsprechend groß ist die Freude von Eltern, wenn sie sehen, wie ihr Kind selbstständig zu krabbeln und dann später zu laufen beginnt. Doch nicht immer sind wir aus Freude, Unternehmens- und Lebenslust oder aus Gründen der Erholung unterwegs. Krieg und Eroberung sind ein entsetzlicher Ausdruck einer expansiven Mobilität und verursachen in ihrer Folge Flüchtlingsbewegungen, wie wir sie derzeit weltweit erleben. Außerdem machen sich Menschen auch auf der Suche nach einem (wirtschaftlich-gesellschaftlich) besseren Leben auf den Weg – und wer wollte es ihnen verdenken? Neben den gesellschaftlichen Auswirkungen treten auch systemische Auswirkungen, wie die Belastung unserer Umwelt durch unsere Mobilität, in den letzten Jahrzehnten immer mehr in den Vordergrund.

Einmal mehr werden die Spannungen sichtbar, die sich aus den drei gesellschaftlichen Hauptperspektiven¹ von liberaler Freiheit, gemeinschaftlicher Solidarität und gesellschaftlichen Möglichkeiten und systemischer Nachhaltigkeit ergeben. Liberale Freiheit fordert – mit Recht – Freizügigkeit für alle und das schließt die Bewegungsfreiheit mit ein. Diese trifft jedoch auf die Sesshaftigkeit derer, die bereits an einem Ort sind und gerne bleiben möchten, vielleicht auch so, wie sie sind. Das gilt für die „Ureinwohner“ überfüllter Ferieninseln, die sich von Touristen überrannt fühlen ebenso, wie für diejenigen, die sich von Flüchtlingsströmen „überfremdet“ fühlen. Das – weltzentrische – Gefühl, als *eine* große Menschheitsfamilie in *einer* Welt zu leben, ist in vielen Teilen der Welt erst noch zu entwickeln (und dazu ist jeder und jede eingeladen, beginnend bei sich selbst). Und auch dieses gefühlte Erleben ist erst ein Anfang, denn damit stellt sich die komplexe Frage und Aufgabe, wie denn dieses Leben der Menschheitsfamilie auf einem Planeten miteinander organisiert werden kann, bei gleichzeitiger Berücksichtigung der Interessen derer, die sesshaft „vor Ort“ heimatlich sind, und derer, die unterwegs sind und gerne auch irgendwo ankommen möchten. Doch vorrangig steht erst einmal die Auseinandersetzung mit ungesunden Formen von Nationalität auch in diesem Jahrhundert auf der Menschheitstagesordnung. Es geht, wie es so schön heißt, um die „Gesundheit der gesamten Entwicklungsspirale.“ Die systemische Nachhaltigkeitsperspektive schließlich weist auf die Grenzen des Wachstums, d. h. auch auf die Grenzen des Wachstums unserer Mobilität hin, mit den Konsequenzen von Klimaveränderung, Ressourcenverbrauch und Umweltzerstörung.

Der vermeintlich einfache Weg, der auch in öffentlichen Diskussionen oft beschritten wird, ist der, die Problematik lediglich nur von einer oder zwei Teil-Perspektiven zu betrachten und alles andere auszublenden. Lösungen erhält man dadurch allerdings nicht. Der viel schwierigere Weg besteht darin, die den Perspektiven innewohnenden Spannungen auszuhalten, auch in sich selbst, sie in einem gesellschaftlichen Diskurs miteinander zu besprechen und zu einer demokratischen Entscheidung zu führen, die sowohl das freiheitliche wie auch das soziale wie auch das nachhaltige Element würdigt und von einer möglichst hohen Entwicklungsstufe aus betrachtet. (Das Kriterium für „hoch“ ist dabei die Integrationskraft für eine größtmögliche Anzahl von Perspektiven). Das ist tausendmal leichter gesagt als getan, doch dies scheint die Aufgabe und Herausforderung zu sein, welche die Evolution uns am Anfang dieses Jahrhunderts stellt.

Neben diesem Themenschwerpunkt haben wir noch eine Reihe anderer interessanter Beiträge im Heft und wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Michael Habecker für das ip-Team

¹ Fasst man die beiden oberen Quadranten unter dem Begriff „liberale Freiheit“ zusammen (innere Freiheit des persönlichen Denkens und Fühlens und äußere Freiheit des individuellen Handelns), dann haben wir es hier mit den vier Quadranten Ken Wilbers zu tun.

1 Editorial

Themenschwerpunkt: *Mobilität*

2 Zum Buch: Schubumkehr - die Zukunft der Mobilität

Michael Habecker

5 Mit dem Fahrrad unterwegs

Michael Habecker

6 Mobilität - der Wirtschaftsmotor?

Stefan Kessler

10 Automobilität – vier Phasen eines fahrerlosen Autos

Zusammenstellung: Michael Habecker

11 Sein, Wollen, Tun

Christian Meyer

12 Aikido als eine Integrale Lebenspraxis

Robert Maier

15 Moderne selbstorganisatorische Hypnotherapie als integrale Behandlungsform

Dr. med. Beate Blumrich

17 „Nichtstun“, Tun und Beenden von Tun

Christian Meyer

18 Evolutionary Guru - Diskussion und Satsang

Joachim Wetzky

20 Die neue Völkerwanderung

Raymond Fismer

22 Die 0-Grenzkosten Gesellschaft: Ein Blick auf das visionäre Werk von Jeremy Rifkin

Wolfgang Huber

24 Full Spectrum Mindfulness Live

Fritz Bläuel

26 Die große Teilung – zu einem Beitrag von Robb Smith

Michael Habecker

28 Das Leben als Reise

Andreas Wolf

32 Es ist Lern- und SchulKulturZeit

Gesichter der DIA: Silke Weiß

34 Neues von der DIA

Sonja Student

37 Ihr müsst schreiben

Ken Wilber

38 Buchbesprechung

Michael Habecker

40 Impressum, Service, Vorschau

Zum Buch **Schubumkehr - die Zukunft der Mobilität** von Prof. Stephan Rammler



Michael Habecker

Einleitung

Was kann man tun, angesichts der Flut von pessimistischen (oder soll man sagen, realistischen) Szenarien, die tagtäglich über die Medien verbreitet werden?

Diese Frage habe ich mir nach der Lektüre des 1985 erschienenen Buches *So lasst uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen* von Hoimar von Ditfurth erstmals intensiv gestellt, und sie beschäftigt mich seitdem. Ditfurth beschreibt vor allem die atomare Bedrohung und den „Zusammenbruch der Biosphäre“, und sein Fazit, welches er schon in der Einleitung gibt, ist deprimierend.

„Es steht nicht gut um uns. Die Hoffnung, dass wir noch einmal, und sei es um Haarsbreite, davon kommen könnten, muss als kühn bezeichnet werden. Wer sich die Mühe macht, die überall schon erkennbaren Symptome der beginnenden Katastrophe zur Kenntnis zu nehmen, kann sich der Einsicht nicht verschließen, dass die Chancen unseres Geschlechts, die nächsten beiden Generationen heil zu überstehen, verzweifelt klein sind... Unsere Gesellschaft gleicht einem Menschen, der ahnungslos in einem Minenfeld umherirrt und sich dabei um seine Altersrente Sorgen macht... Denn wenn wir schon zu Grunde gehen müssen, dann sollten wir es, und sei es aus Gründen der Selbstachtung, wenigstens bei vollem Bewusstsein tun und nicht im Zustand einer von Ausflüchten und illusionärem Wunschenken genährten Halbnarkose. Von Ausweglosigkeit kann jedoch keine Rede sein. Das Gegenteil ist der Fall. Die Notausgänge stehen so weit offen wie Scheunentore. Die Wege, die uns sogleich aus aller Gefahr führen würden, sind ohne Schwierigkeiten zu erkennen.

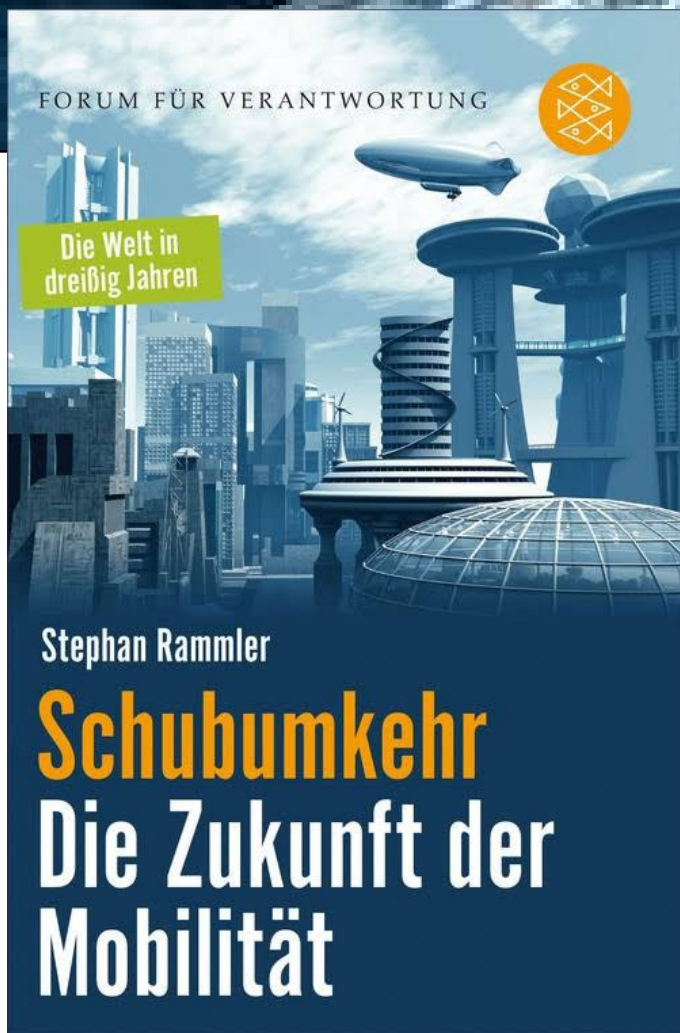
Die Maßnahmen zu unserer Rettung liegen so offensichtlich auf der Hand, dass man sie einem Kind erklären kann. Trotzdem sind wir, wenn nicht alles täuscht, verloren. Die Erklärung für diesen paradoxen Umstand beruht auf einer absurd anmutenden Ursache: Wir werden von allen diesen Möglichkeiten zu unserer Rettung schlicht und einfach keinen Gebrauch machen.“ (Zitatende)

Rechnet man eine Generation mit 30 Jahren, so hat die Menschheit zumindest eine Generation bereits überstanden, und die atomare Bedrohung, wie sie noch vor 30 Jahren zu Zeiten des kalten Krieges bestand, hat sich deutlich reduziert. Doch sie ist nicht verschwunden, ebenso wenig wie die ökologische Krise, und es sind neue Kriege und Herausforderungen wie der Terrorismus hinzugekommen. Es stellt sich also immer noch und immer wieder die Frage, wie kann man dazu stehen und was kann man tun?

Eine mögliche und für mich sehr überzeugende Antwort gibt Stephan Rammler in seinem Buch *Schubumkehr*. Darin geht es um *Die Zukunft der Mobilität*, doch das Vorgehen des Autors lässt sich ebenso gut auf alle anderen Herausforderungen übertragen, denen sich die Menschheit gegenüber sieht. Das menschlich-kollektive Bewusstsein, so könnte man sagen, hinkt dem technologischen Fortschritt weit hinterher. Was technisch bereits möglich ist, als ein „Scheunentor“ durch das man hindurch gehen kann, wird politisch-gesellschaftlich nicht oder zu wenig umgesetzt. Doch anstatt sich in eine Endzeitstimmung zu flüchten, setzt der Autor auf die visionäre und kreative Kraft des menschlichen Bewusstseins und zeigt ein Bild dessen auf was möglich wäre, wenn, ja wenn die entsprechenden Weichenstellungen geschehen, technologisch wie auch gesellschaftlich kulturell. Er ist sich darüber im Klaren, dass dies unwahrscheinlich ist, doch es ist möglich – und das ist der entscheidende Punkt. Und diese „wenig wahrscheinlich aber dennoch möglich“-Haltung macht nicht nur Mut und motiviert, sondern hat auch immer wieder auf unvorhergesehene Weise die Geschicke der Menschheit mitbestimmt. Eine friedliche deutsche Wiedervereinigung galt als sehr unwahrscheinlich und hat sich doch ereignet, ebenso wie der weitgehend friedliche Zusammenbruch der ehemaligen UdSSR, mit der damit einhergehenden Befreiung vieler Staaten in ihre eigene Freiheit und Selbstbestimmung. Und auch die bereits real existierende Energiewende in Deutschland und anderen Ländern schien vor wenigen Jahrzehnten noch „utopisch“ und „unmöglich“.

Zum Buch

In dem Buch geht es um „konkrete Utopien, das heißt: Szenarien künftiger Wirklichkeiten, die auf der Basis heute vorliegender technischer und sozialer Möglichkeiten herstellbar sind.“ Diese werden jedoch nicht in trocken-technischer Sprache aufgelistet, sondern in Form spannend geschriebener und lebendig erzählter „Reiseberichte aus der Zukunft“ angeboten. Derart „leitbildhafte und motivierende Bilder und Erzählungen können einen Möglichkeitssinn entstehen lassen“, den wir dringend benötigen, um die notwendigen Herausforderungen anzupacken. „Im Wechselspiel von Vision und Gegenwärtigkeit“ geht es darum, „eine Selbstverständlichkeit im Umgang mit dem Zukünftigen zu erzeugen und im besten Falle die Bereitschaft anzuregen, selbst in dieses Wechselspiel einzutreten.“ Mobilität ist dabei „ein beispielhaftes Anwendungs- und



stellung unserer Ökosysteme, „die kurz davorstehen könnten aus dem Gleichgewicht zu geraten.“ Bereits hier erwähnt der Autor drei für ihn wesentliche „Innovationskomplexe“, und zwar „Orientierungsinnovationen“, „Beschleunigungsinnovationen“ und „Vernetzungsinnovationen“, die dann zu „völlig neuen Formen und Ausprägungen einer Dienstleistungs- und Sharingkultur“ führen.

Im spannenden Erzählstil führt der Autor den Leser durch die Historie von der „Kunst der Navigation“ über die Entwicklung vom „Rad zur Rakete“ hin zur „Vernetzungsinnovation“ in unsere heutige Situation einer „Mobilität im goldenen Käfig“.

II In *Kapitel II Zukunftstrends der Mobilität* werden dem Leser die Folgen unserer exzessiven Mobilitätskultur vor Augen geführt, als einer „riskanten Mobilität“, die schon lange nicht mehr „verträglich“ ist. Minutiös werden die „psychischen und sozialen Kosten der Mobilität“ aufgeführt, die wir derzeit alle zahlen. Insbesondere der Luftverkehr, in einem Bild von „fliegenden Städten und Inseln aus Stahl“, wird mit seinen verheerenden Auswirkungen auf Mensch und Umwelt kritisiert. Unsere Abhängigkeit vom Erdöl wird uns ebenso vor Augen geführt wie unsere Verletzlichkeit gegenüber „Hackerangriffen, Starkwetter und anderen Katastrophen“. Zur weiteren Verschärfung der Situation führt das anhaltende „Bevölkerungswachstum“.

Gestaltungsfelder der gesamt-kulturellen Transformation.“ Allerdings ist „keine Zukunft ohne die Kenntnis ihrer historischen Hintergründe ausdenkbar“, und daher mutet uns der Autor, und wahrscheinlich nicht zuletzt auch sich selbst, zuerst einen Blick auf die Gegenwart zu.

I *Kapitel I Gewebe der Zivilisation - Eine kurze Geschichte der Raumüberwindung* ist eine ebenso aufschreckende wie spannende Dar-

III *Kapitel III Von Ikarus lernen* beschreibt „Ziele und Kriterien nachhaltiger Mobilität“:

„Mobilitätslösungen der Zukunft sollten so schnell wie möglich den Pfad der fossilen Energienutzung verlassen, sie sollten eine geringstmögliche Materialintensität haben und verwendete Materialien in maximal möglichem Ausmaß wiederverwerten, sie sollten Menschen und Natur vor tödlichen Unfällen, dauerhaften körperlichen und seelischen Schäden und irreversiblen Verlusten an ökologischer Vielfalt schützen, und schließlich sollten sie robust sein gegenüber natürlichen Stressfaktoren, menschlichem und technologischem Versagen in komplexen Systemen oder gezielten militärischen wie terroristischen Attacken.“

Was alles dazu gehört erläutert Autor unter Stichworten wie „erneuerbare Mobilität“, „dematerialisierte Mobilität“, „sichere Mobilität“ und „resiliente Mobilität“.

IV Dann, mit Beginn des *Kapitel IV Zukunft erzählen*, nimmt uns der Autor mit auf eine Reise in die Zukunft, von wo aus er uns die konkrete Utopie einer zukünftigen Mobilität beschreibt. Die positive Ausstrahlung, die Lebensfreude einer nachhaltigen Mobilität und die Schönheit einer derart mobilen Welt muss man gelesen haben, um sich davon inspirieren und motivieren zu lassen – sie können in einer Zusammenfassung nur unzureichend wiedergegeben werden. Diese Zukunft ist nicht nur technologisch eine andere, sie ist auch – notwendigerweise – kulturell und sozial eine andere und eine wirklich bessere Zukunft. Auch über diese gesellschaftlichen Transformationen und den mit ihnen einhergehenden Bewusstseinswandel, der zugegebenermaßen wenig

wahrscheinlich aber eben doch möglich ist, schreibt der Autor.

V *Kapitel V Schubumkehr – Reiseberichte aus der Zukunft der Mobilität* beginnt mit einer Reise mit dem Zeppelin bzw. seinem technologischen Nachfolger im Jahr 2044. Diesen Luftschiffen prophezeit der Autor eine neue „Zukunft des Fliegens.“ Zu diesem „Smart Flying“ gehören auch „Nurflügler“ und „Ekranoplane“. Danach wird ein Island der Zukunft vorgestellt, als ein Land mit einem „geothermischen Lifestyle.“ Am anderen Ende der Welt hat ein „ökologisches chinesisches Zeitalter“ begonnen. Wem es an Vorstellungsvermögen mangelt, dass ein derartiger Wandel möglich ist, den erinnert der Autor an das amerikanische Apollo Projekt, welches die jahrtausendealte Vision, einen Menschen auf den Mond zu bringen, in einem gewaltigen gesellschaftlichen Kraftakt der USA in nur wenigen Jahren realisierte. Angespornt durch diese Entwicklung in China entsteht in Europa – wir sind jetzt im Jahr 2030 – ein „SunCar Projekt.“ Was sich alles auf den Weltmeeren an Innovationen tut, davon berichtet „eine maritime Weltreise.“ Diese geht von Hamburg über die Arktis nach Japan weiter durch den Stillen Ozean und den Suezkanal zu Holländern, die vermehrt „auf dem Wasser leben“. Dabei wird ein weiteres Erzählprinzip besonders deutlich. Aus „Nöten“, wie dem Anstieg des Meeresspiegels, werden kreativ „Tugenden“ und Lösungen für zukünftiges Leben entwickelt. Notwendige Umstellungen und Anpassungen werden als Chancen begriffen. Dass eine Mobilität der Zukunft keine Spaßbremse ist, sondern im Gegenteil auch neue Formen des Tourismus ermöglicht, wird aus einem

„Futourismus“ Bericht aus dem Jahr 2043 deutlich. Interessant sind auch die neuen Möglichkeiten eines „Cybertourismus“ und eines „Weltraumtourismus“. Dabei knüpft der Autor immer wieder an bereits bestehende oder im Entstehen begriffene Technologien an, aber auch an heutigen konkreten Personen wie dem „millionenschweren“ Entrepreneur Elon Musk“.

VI *Kapitel VI Futurpédia – Die Enzyklopädie für Zukunftsfragen* beschäftigt sich mit einer neuen „urbanen Mobilität“ und es ist atemberaubend den Ausführungen des Autors zu folgen. Die damit einhergehende Steigerung der Lebensqualität aller lässt mir das Herz höher schlagen. Es werden allerdings auch die gesteigerten Möglichkeiten von „IT- Sabotageakten“ erwähnt, als realistische Möglichkeiten in einer in Zukunft noch sehr viel mehr digital vernetzten Mobilitätskultur. Besonders freue ich mich auf die Einführung von „Matebords“, als ein „extrem leichtes elektrisches Skateboard, das in urbanen Räumen den bedeutendsten Zubringer zum Schnellbus-, S-Bahn- und Metro-System bildet.“ Von großer Bedeutung wird in Zukunft die Entwicklung einer „kollaborativen Mobilität“ sein, als ein entscheidender Schritt heraus aus einem am persönlichen Eigentum hängenden Individualverkehr mit einer Vielzahl von weitgehend ungenutzten „Stehfahrzeugen.“ Schließlich wird der „Luftverkehr“ der Zukunft beschrieben und eine neue „Mobilitätsinfrastruktur“ skizziert. Ein eigener Abschnitt ist dem „Materialaufwand der Mobilität“ gewidmet, wo unter anderem Prinzipien wie das „Cradle-to-Cradle Mobilitätsdesign“ beschrieben sind. Auch der zukünftige Gütertransport wird im Rahmen einer „grünen Logistik“ neu entworfen. Dazu gehören natürlich auch „neue Antriebstechnologien“. Als jemand, der die ersten 50 Jahre seines Lebens im vorigen Jahrhundert zugebracht hat, freue ich mich sehr auf mein „Exoskelett“, was mir eine volle Mobilität auch bei nachlassenden Körperkräften verspricht.

Das Buch *Schubumkehr* begeistert, motiviert und inspiriert. Es hebt dabei jedoch nie ab, sondern bleibt auf dem Teppich des technologisch und gesellschaftlich Möglichen. ❖



Prof. Dr. Stephan Rammler, geb. 1968, studierte Politikwissenschaften und Ökonomie. Promotion am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB). Seit 2002 Professor an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig, seit 2007 Gründungsdirektor des Instituts für Transportation Design (www.transportation-design.org). Arbeitsschwerpunkte sind die Mobilitäts- und Zukunftsforschung, Verkehrs-, Energie- und Innovationspolitik, Fragen kultureller Transformation und zukunftsfähiger Umwelt- und Gesellschaftspolitik. Seit 2016 Träger des ZEIT WISSEN Nachhaltigkeitspreises.

Mit dem Fahrrad unterwegs

integrale
perspektiven

Michael Habecker



Das Fahrradfahren hatte und hat für mich immer noch und immer wieder den Geschmack von Unabhängigkeit, Freiheit, Abenteuer und Freude. Doch am Anfang stand die Angst. Das muss Ende der 1950er Jahre gewesen sein, in Berlin Zehlendorf, im Mühlenfelde. Die Straße war seinerzeit noch eine Sandpiste. Ich machte erste Fahrversuche auf einem viel zu großen Rad (der Roller hatte ausgedient). Mein Vater war dabei, er hielt das Fahrrad fest, damit ich nicht umfiel. Es war ein grüner klappriger Drahtesel. Wenn ich mich in Bewegung setzte, lief mein Vater mit, die Hand am Gepäckträger. Bei mir kam eine unbändige Freude auf: Bewegung, Lebendigkeit, Fahren! Dann schaute ich mich um. Mein Vater war zurückgeblieben, niemand hielt das Fahrrad fest, vor Schreck fiel ich um.

Von nun an erkundete ich die Stadt auf zwei Rädern, zu allen Jahreszeiten. Das Umland war versperrt, dort war seit 1961 die Mauer. Als ich zu studieren begann war klar, dass ich die Semesterferien auf dem Fahrrad verbringen würde, allein oder zu zweit. Mit dem Zug ging es dann aus Berlin raus in Richtung Norden, Süden oder Westen und dann weiter auf zwei Rädern. Über die Alpen und um den italienischen Stiefel herum. Zu den Pyrenäen, nach Frankreich und Spanien. In die Bretagne und an den Atlantik. Nach Skandinavien: Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland. Und auch immer wieder Deutschland und Österreich. Das allererste Rad hatte noch keine Gangschaltung, aber immerhin bin ich damit über den Schwarzwald und über die Vogesen gekommen. Das zweite Fahrrad hatte eine Dreigang-Nabenschaltung – doch bei starkem Gegenwind, wie an der Küste Dänemarks, hatte ich sogar Mühe mit dem ersten Gang voranzukommen. Dann: zehn Gänge! Damit ging es über die Alpen, und hier sah ich zum ersten Mal Fahrräder mit einer 15-Gang Schaltung und dem entscheidenden kleinen Ritzel vorne, mit dem man beinahe jeden Pass hochkommt, sogar mit Gepäck. Was für eine Zeit! Neben dem Unterwegssein war auch das Ankommen wichtig. Die Begegnung mit vielen, vielen Menschen aus der ganzen Welt, in Jugendherbergen und auf Campingplätzen, hat mich entscheidend geprägt. Es wurde ganz klar: Das Gemeinsame und Verbindende zwischen Menschen ist größer als alle Unterschiede.

Irgendwann war das Studium zu Ende und der "Ernst des Lebens" begann. Der Beruf setzte über viele Jahre andere Prioritäten, doch ich erinnere mich noch an einen Fahrradurlaub zu zweit und viele schöne Touren. Dann, 1989, das Unglaubliche: die Mauer fällt. Ich konnte nun einen alten Traum verwirklichen, nach Berlin zu radeln, meine Heimatstadt (ich lebte in München). Also noch einmal die alten Sachen hervorgekramt,

Zelt, Schlafsack, Kocher und Kartenmaterial besorgt. Und dann ging es los, von Frankfurt/Main, wo ich zu tun hatte, in Richtung ehemaliger Grenze. Abenteuer pur, sowohl was die Straßenverhältnisse, die Verpflegung als auch die Übernachtung betraf – und die Begegnungen mit den anderen Deutschen. Ich bekam einen ersten Eindruck davon was passiert, wenn zusammenwächst was zusammengehört. Nach gut einer Woche war ich an der Elbe. Ich stand früh auf, das Wetter war ideal, Rückenwind, und näherte mich Berlin. Aufgewachsen bin ich ca. 200 m von der Mauer entfernt, die den Bezirk Berlin Zehlendorf von der Mark Brandenburg trennte. Der angrenzende Ort, für uns Berliner unerreichbar, heißt Klein-Machnow. Auf einer Aussichtsplattform konnte man vom Westen über die Mauer schauen und sehen, wie die Straße dort weiter verlief. Genau dort wollte ich, nun von der anderen Seite, d. h. von „drüben“ kommend, nach Berlin reinfahren. Das war gar nicht so einfach, doch mit ein bisschen herumfragen „wo geht es denn hier zur Mauer und nach Zehlendorf?“ fand ich schließlich den Mauerdurchbruch und erreichte innerhalb weniger Minuten mein Elternhaus.



Heute fahre ich ein Tourenrad, mit einer 8-Gang Nabenschaltung. Komfortabel!

Es hat sich überhaupt einiges getan in der Fahrradrevolution. Bremsen, die zuverlässig funktionieren, eine problemlose Stromerzeugung für das Licht (früher ist man schon mal über den Lenker abgestiegen, wenn der Dynamo ins Vorderrad rutschte), tolle Gangschaltungen und sogar elektrische Unterstützung beim Treten. Doch eines hat sich für mich nicht geändert: das Gefühl von Freiheit, Unabhängigkeit und Abenteuer wenn ich mich auf den Sattel schwingen und in die Pedalen treten – immer noch und bei jedem Wetter. ❖

Mobilität - der Wirtschaftsmotor?

Wenn wir von Mobilität sprechen, dann meinen wir die räumliche Mobilität. Gleichzeitig denken wir an den motorisierten Individualverkehr, an die vielen Verkehrsstaus. Stark gestiegen ist aber auch der Güterverkehr, der mehrheitlich im Binnenraum immer noch auf der Strasse stattfindet. Weniger bekannt sind jedoch die vielen Containerschiffe, die durch die Globalisierung frappant zugenommen haben und eine extreme Umweltbelastung darstellen. Dies ist die Kehrseite der Globalisierung. Wie würde eine integrale Lösung aussehen?

Die Kluft zwischen Arm und Reich ist skandalös gross. Die reichsten 62 Personen des Planeten besitzen zusammen 1,76 Billionen Dollar – ebenso viel wie die ärmere Hälfte der Menschheit, rund 3,5 Milliarden Personen. Generell ist die Bevölkerung der Industrieländer privilegiert, weil sie auf die Ressourcen der andern Länder zurückgreifen kann (Rohstoffe und Arbeit).

Was hat nun der Reichtum des Westens mit dem extremen Güterverkehr zu tun? Sehr viel sogar!

Es geht um die Ausbeutung der Dritten bzw. Vierten Welt. Früher geschah dies durch die Kolonialisierung. Heute produzieren viele Konzerne möglichst weit weg, dort, wo die Löhne am tiefsten und die Rohstoffe am billigsten sind, wo sie keine Steuern bezahlen müssen, wo es keine Umweltgesetze, keine Gewerkschaften und Mindestlöhne gibt. Von den Sozialleistungen ganz zu schweigen. Dies führt zu einer wahrlichen Gewinnmaximierung. Gleichzeitig müssen aber die Rohstoffe und Waren in der ganzen Welt hin und her geschoben werden.



In den Agglomerationen der Grosstädte sind in der Regel kilometerlange Staus zu verzeichnen. Hier in der Ferienzeit ist der Verkehr ausnahmsweise fliessend.

Auf den Punkt gebracht!

Teilung des Wohn- und Arbeitsortes

Jegliche räumliche Teilung bringt Verkehr mit sich. Den regionalen bzw. nationalen Individualverkehr brachte die Industrialisierung mit sich, als der Wohn- und Arbeitsort getrennt wurden. Die Optimierung liegt heute darin, dass man in der City arbeitet, wo das Lohnniveau möglichst hoch ist, zieht dann aber dann aufs Land, wo die Immobilienpreise noch einigermassen vernünftig sind.

Globalisierung dank der Frachtschiffahrt

Aber auch der Fabrikoutput braucht eine räumliche Überwindung bis er beim Endverbraucher ist. Produziert wird, wie erwähnt, dort wo es am günstigsten ist und verkauft in den teuren Industrieländern.

Immer gigantischere Containerschiffe transportieren ihre Waren kreuz und quer über die Meere. Ihre Zahl hat sich in den letzten zehn Jahren verdoppelt. Die Meere unserer Welt sind praktisch zu Autobahnen geworden. Rund 60'000 Frachtschiffe verkehren permanent, um unsere Konsumbedürfnisse zu befriedigen. Tatsache ist, dass neun von zehn Gütern, die im Westen konsumiert werden, aus Übersee stammen: Jeans, Computer, Lippenstifte usw. Es ist absurd, wenn diese Produkte trotz der grossen Transportwege immer noch günstiger sind als die einheimischen. Ohne die Seefracht wäre eine globalisierte Wirtschaft gar nicht möglich. Je grösser die Schiffe, desto mehr Container können transportiert werden, desto tiefer sind die Kosten pro Fracht. Heute werden rund 500 Millionen Container pro Jahr über die Meere transportiert. Grosse Schiffe fassen 18'000 Container. Die Frachtschiffahrt ist zu einer gefährlichsten Ursache der Umweltverschmutzung geworden (Abgase, Havarien). Im Weiteren liegt die gesamte Frachtschiffindustrie in den Händen weniger Magnaten, die einen bedeutenden Einfluss auf die Weltwirtschaft und auf ganze Regierungen ausüben.

Und nebenbei bemerkt: Nur rund 2 % der Schiffsfracht wird vom Zoll kontrolliert. Da stehen Tür und Tor für den Waffen-, Drogen- und Menschenhandel offen.



Die Schiffe werden immer grösser: hier ein Passagierschiff in Ibiza-Stadt (katalanisch: Eivissa).

Billigferien «all inclusive»

Sodann erfordert auch die Teilung des Ferien- und Wohnortes ihre Mobilität. Der Massentourismus mit seinen Billigangeboten - «all inclusive» heisst das Zauberwort - und seinen verheerenden Auswirkungen, auch für die Gastländer, liess die Flugverkehr exorbitant ansteigen, obwohl die Umweltbeeinträchtigungen allseits bekannt sind. Gerade kürzlich wurde am Flughafen Zürich-Kloten ein neuer Passagier-Rekord erreicht: Über hunderttausend Fluggäste an einem einzigen Tag!



Billigflüge ermöglichen den Massentourismus (Foto Claudia Kessler)

Die Überwindung des Raumes benötigt Energie, je weiter weg, desto mehr Energie. Es geht hier nicht um eine Wertung, um gut oder schlecht. Die Frage ist vielmehr, ob es zu viel oder zu wenig ist! Oder: Verkraftet dies die Umwelt.

Die Vertreibung aus dem Paradies: Von der Ganzheit in die Polarität

Im Universum ist alles auf Harmonie angelegt, eine Harmonie jedoch, die es zu entwickeln gilt. Wie können die aus der Getrenntheit und Unterschiedlichkeit einer manifesten Welt entstandenen Polaritäten vereint werden, ohne sie zu egalisieren? Wie kann eine Einheit in Vielfalt entstehen? Wie kann – integral gefragt – differenziert und integriert werden, immer wieder? Aus der Einheit, dem «Wu Chi», ergiesst sich das «Tai Chi» (die grossen Gegensätze), das sich aus dem Zusammenspiel von Yin und Yang ergibt. Yin und Yang sind also als Ur-Polaritäten zu verstehen, bzw. das «Tai Chi» das Prinzip der Polarität in der chinesischen Philosophie.

Eines ist deutlich geworden: Durch Verdrängung einer der Pole einer Polarität geht es nicht. Wie können wir den Tag erkennen, wenn wir die Nacht nicht erlebt haben? Wie können wir die Freizeit geniessen, wenn wir nie arbeiten?

Bereits der altpersische Priester Zarathustra (griech. Zoroaster, etwa 1768 v. Chr.) vertrat eine stark dualistische Philosophie: Gut und Böse. Dieses Konzept hielt im christlichen Denken einen starken Einzug, insbesondere bei der gnostischen Weltreligion der Manichäer. Gründer war der Perser Mani (216 – 276). Mani lehrte einen äusserst radikalen Dualismus (Licht und Finsternis, Gott und Teufel, Geist und Materie). Man sah in allem den Kampf zwischen den grossen Mächten des Lichts (Lichtreich Gottes) und der Finsternis. Das Böse will ausgerottet werden, damit das Gute siegt. Nur so kann dieses Problem gelöst werden.

Je mehr man jedoch etwas bekämpft, desto mehr wächst es! Schon Heraklit wies darauf hin, dass eine extreme Haltung nicht zur Aufhebung der Gegensatzpaare, sondern zur Stärkung des Gegenteils führt. Auch der Schweizer Tiefenpsychologe Carl Gustav Jung meint: «Jedes psychologische Extrem enthält im Geheimen seinen Gegensatz oder steht sonst wie mit diesem in nächster und wesentlicher Beziehung.»

Oder mit den Worten von Johann Wolfgang von Goethe im Faust I, Mephisto «(Ich bin) Ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft.»

Diese Thematik hat Paul Watzlawick in seinem Buche «Vom Schlechten des Guten oder Hekates Lösungen» sehr eindrücklich dargestellt.

Darin genau besteht der grosse Unterschied zwischen Ost und West. Der Taoist sieht in der Polarität eine Einheit und nicht den Konflikt. Das eine bedingt das andere. Elektrizität entsteht auch nur aus beiden Polen: dem negativen und positiven. Es geht nicht darum, die Dinge zu bewerten oder um ein Entweder-Oder, sondern um eine friedliche Koexistenz. Es sind einfach verschiedene Aspekte des Ganzen. Diese Ganzheit stellt eindrücklich das Tai Chi-Symbol dar:



Das Tai Chi, «Die grossen Gegensätze», bezeichnet das höchste Prinzip des Kosmos. Das Tai Chi-Diagramm stammt vom Philosophen Chou Tun-I (Zhou Dunyi) (1017 – 1073).

Hermann Hesse bemerkt es richtig, wenn er sagt: «Unsere Bestimmung ist, die Gegensätze richtig zu erkennen, erstens, nämlich als Gegensätze, dann aber als Pole einer Einheit.»

Die Trennung bzw. Polarität lässt sich auch darin erkennen:

Arbeitgeber	Arbeitnehmer
Produzent	Konsument
Vermieter	Mieter
Verkäufer	Käufer
Kreditgeber	Kreditnehmer
Arbeitsort	Wohnort

Die Überwindung dieser Polaritäten können durchaus mittels Genossenschaftsmodellen aufgehoben werden. Da werden Arbeitgeber (Genossenschafte) auch Mitarbeiter, Vermieter sind gleichzeitig auch Mieter, d.h. sowohl als auch.

Die Erfahrung zeigt, und dies scheint essentiell zu sein, dass alles Positive mit der Zeit ins Negative kippt und umgekehrt. War zum Beispiel die Erfindung des Autos etwas Geniales, Hilfreiches und Nützlich, wird sie langsam zum Problem und zur Belastung: des Guten zu viel. Aber auch der Roboter hat viel sinnentleerte Arbeit abgenommen, wenn er massenhaft Jobs wegrationalisiert, war dies wohl nicht die ursprüngliche Idee. Es ist immer eine Frage des Masses. Der Taoist spricht von der «goldenen Mitte».



Autos, die doch das Herz höher schlagen lassen: Oldtimer in Havanna, der Hauptstadt Kubas. (Foto Claudia Kessler)

Warum ist dies so? Weil die Entwicklung nur statisch, linear stattfand. Eine integrale Entwicklung erfolgt spiralförmig nach oben, jeweils auf eine höhere Stufe. Umgangssprachlich ausgedrückt braucht es einen «Quantensprung».

Der deutsche Physiker Hans-Peter Dürr (1929*) formulierte es sehr treffend: «Anstatt das Automobil immer weiter zu entwickeln, sollten wir uns überlegen, wie wir Mobilität in Zukunft anders gestalten.»

Die Polarität kann nur auf einer höheren Ebene gelöst werden.

«Die Welt hat genug
für jedermanns Bedürfnisse,
aber nicht
für jedermanns Gier.»

Mahatma (Mohandas Karamchand) Gandhi

Lösungsansatz: Regionale Wirtschaftskreisläufe fördern

Aus integraler Sicht sind die regionalen Wirtschaftskreisläufe zu fördern, um keine Geldabflüsse zu verursachen. Güter sollen nicht so billig wie möglich, sondern so regional wie möglich produziert werden. Zudem werden dadurch die Transportwege verringert. Niko Paech spricht hier von der «Ökonomie der Nähe», die gekennzeichnet ist von

- Transparenz, was wiederum Vertrauen schafft.
- Empathie: Direkte Beziehungen minimieren die reine Profitlogik!
- Interessenskongruenz: Da alle Akteure im gleichen Kreislauf eingebunden sind, ist jeder von Preiserhöhungen indirekt auch immer selbst betroffen.
- Verwendungskontrolle: Regionale Kapitalgeber haben einen ganz andern Bezug, wenn sie die Kreditnehmer und vor allem die finanzierten Betriebe und Projekte persönlich kennen. Sie können Projekte finanzieren, die ihren ethischen, ökologischen und sozialen Vorstellungen entsprechen.

Kleinräumige Ökonomien verbessern die Möglichkeiten von geschlossenen Kreisläufen, entflechten komplexe Produktionsketten und - wie erwähnt - schaffen kürzere Transportwege. Sie reduzieren auch den Fremdversorgungsgrad, d.h. die Abhängigkeiten!

Subsistenz (Selbstversorgung ohne nennenswerte Überschüsse) und Suffizienz (Selbstbegrenzung, Konsumverzicht) sind somit der Lösungsansatz, auf dem auch die Postwachstumsökonomie fusst.



Stefan Kessler (*1958), Schweiz

dipl. Immobilien-Treuhänder, Ausbilder mit eidg. Fachausweis

Er arbeitet als Dozent und Berater in CH-Affoltern a.A. Er gilt als Wirtschafts- und Gemeinschafts-Innovator und Brücken-Bauer. Er engagiert sich im genossenschaftlichen Wohnungsbau. Zudem ist er: Präsident des internationalen Vereins «Integrale Architektur und Lebensraumentwicklung» - www.integrale-architektur.org, Präsident der Genossenschaft «Emmas Laden - Genossenschaft für Ernährung, Bewusstsein und ganzheitliche Entwicklung» - www.emmas-welt.ch, Vorstandsmitglied der Bewegung und Partei «Integrale Politik», Schweiz - www.integrale-politik.ch

Zudem führt ökologische Kostenwahrheit zwangsläufig zur ökonomischen Subsidiarität, d.h. die Verantwortung auf die kleinst mögliche Ebene verlagern (Christian Felber).



Vorzeigesiedlung der Genossenschaft «Kalkbreite» in Zürich - ein neues Stück Stadt: günstiger wohnen, weniger Energie verbrauchen, verdichtet leben. Die Eröffnungsfeier war am 22./23. August 2014.

Politisch handeln! Alle sind aufgerufen...

Viele sagen, dass sie apolitisch seien, weil sie Politik einfach nicht interessiere. Zudem: Was können wir schon dagegen tun (Ohnmacht)? Politisches Handeln beginnt aber bereits im Alltag, z.B. beim Einkauf! Bei vielen Produkten sind die Herkunftsländer angegeben. Woher stammen die Produkte, die täglich eingekauft werden, insbesondere beim Gemüse und den Früchten? Woher stammen die Textilien?

Leider ist die Rückverfolgbarkeit vieler Produkte gar nicht mehr so einfach, weil die einzelnen Komponenten aus der ganzen Welt stammen.

Es geht um den gezielten Einkauf mit expliziten Kriterien und bewussten Konsum.

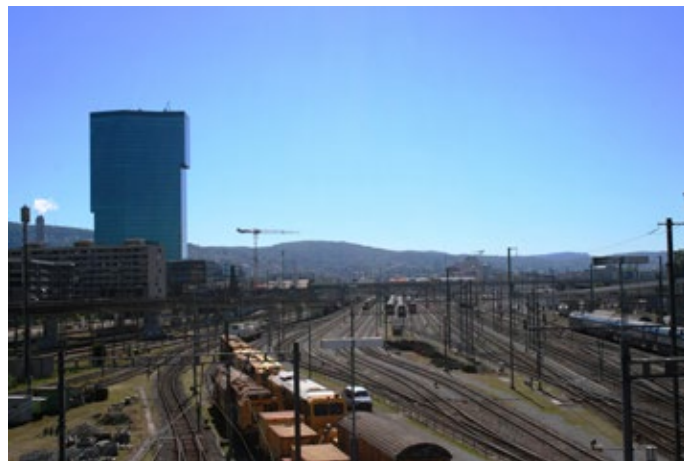
Weiteres Beispiel: War der Fleischkonsum früher eine reine religiöse Frage, wurde sie zur ethischen (Peter A.D. Singer), dann zur ökologischen und heute zur einer politischen! Der Welthunger steht direkt im Zusammenhang mit unserem Fleischkonsum. Rund 40 % der Weltgetreideernten werden für die Tierfütterung verwendet!

Viele kritisieren die katastrophalen Tierhaltungen, sind aber nicht bereit, einen anständigen Preis für das Fleisch zu bezahlen. «Geiz ist geil!» war ja der bekannte Slogan und widerspiegelt das Konsumentenverhalten!

Der Konsument hat die Wahl und somit in der Hand, was er unterstützen will!

Zudem: Unbegrenzt Wachstum kann mit begrenzten Ressourcen kann auf lange Sicht gar nicht funktionieren und führt zwangsläufig zu einem Kollaps. Die Umwelt kann die Globalisierung einfach nicht mehr ertragen.

Aus dieser Perspektive brauchen wir weder TTIP (Transatlantic Trade and Investment Partnership), TiSA (Trade in Services Agreement) noch CETA (Comprehensive Economic and Trade Agreement). ♦



Vor dem Hauptbahnhof in Zürich. Selbst die Bahnen sind an ihre Kapazitätsgrenzen gestossen. Links im Bild: «Prime Tower» (126 Meter hohes Bauwerk mit 36 Stockwerken; Eröffnung: 6.12.2011); Architekten Gigon/Guyer.

Literaturhinweise:

Ducommun, Gil: Nach dem Kapitalismus - Wirtschaftsordnung einer integralen Gesellschaft. Verlag Via Nova, Petersberg, 2005

Felber, Christian: Gemeinwohl-Ökonomie - Eine demokratische Alternative wächst. Deuticke im Paul Zsolnay Verlag, Wien, 2012

Felber, Christian: 50 Vorschläge für eine gerechtere Welt. Deuticke im Paul Zsolnay Verlag, Wien, 2006

Klein, Naomi: Die Schock-Strategie. Der Aufstieg des Katastrophen-Kapitalismus. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt, 2009

Klein, Naomi: No Logo! Der Kampf der Global Players um Marktmacht. Ein Spiel mit vielen Verlieren. Wilhelm Goldmann Verlag, München, 2005

Paech, Niko: Befreiung vom Überfluss - Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie. oekom verlag, München, 2012

Dokumentarfilm:

Delestrac, Denis: «Seebblind - Der wahre Preis der Frachtschifffahrt»

Automobilität – vier Phasen eines fahrerlosen Autos

[die nachfolgenden Aussagen stammen aus einer Trendanalyse *Selbstfahrende Autos - Das Ende von Bahn, ÖPNV & Taxi?*, veröffentlicht unter <http://www.2bahead.com/analyse/trendanalyse/detail/trendanalyse-selbstfahrende-autos-das-ende-von-bahn-oepnv-taxi/>]

PHASE 1: DAS LENKRAD VERSCHWINDET

Der typisch deutsche Blick folgt der Grundregel, dass es einen Fahrer gibt und die Aufgabe des Autobauers ist, um diesen Fahrer herum ein Vehikel zu kreieren das maximal schnell, sicher und komfortabel ist. Wer aber nicht daran glaubt, dass ein Auto das bestmögliche Vehikel für einen selbstaktiven Fahrer ist, sondern ein sich selbständig von A nach B bewogender Raum, der wird zu einer völlig anderen Prognose kommen. Das ist der amerikanische Blick.

Den Ausschlag geben die einsetzbaren Ressourcen. Die Markkapitalisierung von UBER liegt bei 11 Mrd. Dollar. Wer nach dem Investitionsbudget bei Apple Car fragt, der bekommt als Antwort: „Unlimited!“. Wohlgermerkt bei Cashreserven von 230 Mrd. Dollar.

PHASE 2: DAS GESCHÄFTSMODELL VERÄNDERT SICH

Die Strategie der Automobilkonzerne wird sein, eigene selbstfahrende Flotten in die Städte und Ballungszentren zu stellen. Abgerechnet wird dann nicht mehr pro Auto, sondern pro Fahrt von A nach B.

Nun sind aber die Automobilkonzerne nicht die einzigen, die ihre Flotte in die Städte stellen werden. Das gleiche Zukunftskonzept haben die Airlines, die Eisenbahnen, die Autovermietungen, die Taxizentralen, die großen Händlerketten und nicht zu vergessen die Technologiekonzerne von Google und Apple über AirBnB bis UBER und Lyft. Deshalb ist keinesfalls sicher, dass Autohersteller in diesem Szenario die größte Marktmacht haben.

PHASE 3: DIE MOBILITÄT WIRD KOSTENLOS

Was geschieht, wenn so viele selbsternannte Mobilitätsprovider (Airlines, Eisenbahnen, Autovermietungen, Taxizentralen, große Händlerketten, Google, Apple, AirBnB, UBER, Lyft usw.) jeweils ihre selbstfahrenden Flotten in die Ballungszentren stellen und vom Kunden Geld für die Fahrt von A nach B nehmen wollen?

Bei wenig Angebot und mehr Nachfrage steigt der Preis. Bei viel Angebot und wenig Nachfrage sinkt der Preis. Wir werden massenhaft Angebot haben. Immer! Je mehr Anbieter da sind,

desto tiefer geht der Preis. Am Ende tendiert er gegen Null. Die Mobilität in selbstfahrenden Autos wird nahezu kostenlos! Aber wer kann dann noch Geld verdienen?

Das beste Beispiel dafür ist Google. Jeder kennt das Prinzip: Die Hauptleistung (bei Google die Suche) wird kostenlos angeboten. Aber in der Zeit, in der Google die Aufmerksamkeit des Kunden besitzt, in dieser Zeit kann man dem Kunden zusätzliche Dinge verkaufen. Bei Google ist es Werbung und Provisionen durch Verkauf von gesuchten Produkten, Flügen etc.

PHASE 4: MOBILITÄT AUF DER BLOCKCHAIN

Wir alle haben schon von Blockchain gelesen. Nur wenige unter uns haben den Unterschied zwischen der Funktionsweise von Betriebssysteme für dezentrale Peer-to-Peer-Computernetze im Vergleich zu zentralisierten, serverbasierten Computernetzen wirklich verstanden.

Es erscheint nicht nur möglich, sondern sogar naheliegend, dass ein Auto nicht nur selbst fahren kann, sondern auch selbst beim Passagier kassiert, selbst einen Verschleiß feststellt und in die Werkstatt fährt um sich selbst reparieren zu lassen, selbst für die Reparatur bezahlt, selbst tankt usw. Dieses Blockchain-Auto braucht keinen Besitzer mehr: Weder eine Einzelperson, noch ein Unternehmen.

Ein Auto, das sich selbst gehört und selbst Geschäfte macht, wird vermutlich ein Konto brauchen ... zumindest einen Paypal Account.

Die Elektronische Person im Rechtssystem

Das größte Hindernis auf dem Weg durch diese 4 Phasen der selbstfahrenden Autos ist ja bekanntlich nicht die Technologie, sondern die Regulierung. Wer mit den Vordenkern unter den Juristen spricht, der wird unweigerlich auf Prof. Dr. Thomas Klindt stoßen: „Unser Rechtssystem braucht eine dritte schuldfähige Rechtsperson: Die elektronische Person“. Die elektronische Person sind selbstentscheidende, selbstlernende elektronische Systeme.

Wer sich die Entstehung der „Juristischen Person“ vor Augen führt, der muss den Eindruck gewinnen, dass mit einigen Jahren Debatte und Streit, auch die Einführung einer neuen „Elektronischen Person“ möglich sein sollte. ❖

Sein, Wollen, Tun

Christian Meyer



Die Leere will nichts, weil sie keine Zeit kennt. Sie ist unendlich. Jedes Wollen basiert auf Zeit. Meister Eckhart hat einmal gesagt,

Zeit sei das größte Hindernis auf dem Weg zu Gott. Das war vor ungefähr 700 Jahren. Die Leere kann nichts wollen, weil es ohne Zeit kein Wollen gibt. Deswegen ist es mit dem Wunsch aufzuwachen etwas Besonderes. Es ist kein Wollen in der Zeit. Jedes Wollen, das sich auf ein Objekt richtet, beinhaltet Zeit – hinzukommen zu diesem Objekt, es in Besitz zu nehmen und den Besitz zu behalten. Aufwachen ist das Ende von Zeit. Das Aufwachen-Wollen bedeutet also, keinem Objekt und nichts mehr hinterherzurennen. Aufwachen wollen bedeutet, in der Gegenwart ankommen und nicht mehr irgendwohin zu gehen. Aufwachen wollen bedeutet, auf alles Wollen zu verzichten.

Jetzt gibt es Schlaumeier, die sagen, „Aha, dann muss ich auch auf das Aufwachen-Wollen verzichten, weil das ja noch ein Wollen ist.“ Doch der Punkt ist: wenn du auf das Aufwachen-Wollen verzichtest, dann bleibt alles andere Wollen, was da ist, weiterhin bestehen, ohne dass du es bemerkst. Sicherheit wollen, Anerkennung wollen, dich über den Tag hinüberretten wollen, nicht sterben wollen, viele bunte Ostereier wollen, die Liebe von Mama und Papa wollen. Wenn du einfach hergehst und sagst: „Ich beschließe nichts mehr zu wollen.“, dann bleibt all dieses Wollen bestehen. Wenn du aber sagst: „Ich will die Wahrheit finden, das ist mir wichtiger als alles ande-

re.“, dann blättert dieses andere Wollen ab, das löst sich auf. Vielleicht hat der Körper ein Verlangen auf irgendetwas, nun gut, aber du kannst lächeln darüber. Du kannst ihm folgen, wenn es der Wahrheit nicht schadet und du kannst bemerken, wo ein Verlangen der Wahrheit im

still wirst, dann entdeckst du manchmal: „Ja, es ist meine Pflicht, dem Freund, der Freundin, dem Bruder, der Schwester eine bestimmte unangenehme Wahrheit zu sagen.“ Dann merkst du vielleicht, dass deine Fixierung dich zurückhalten will, weil es unbequem ist, weil es Wider-

spruch hervorrufen könnte, weil der andere meckern könnte. Und in diesem Fall ist das Nichttun ein Tun. Das Nichttun ist ein Kneifen aus Bequemlichkeit oder Feigheit. Und das Tun ist die Frucht des Stillseins. Wenn du entdeckst, dass du jemand eine Wahrheit sagen müsstest, und gleichzeitig entdeckst, dass du es nicht schaffst, dann kannst du auch damit einverstanden sein und dem zustimmen. Es ist in Ordnung wenn du etwas nicht schaffst. Du kannst dabei natürlich entdecken – „tue ich es nicht aus Bequemlichkeit oder weil ich es einfach nicht zustande bringe?“ Wenn du merkst, „es ist so, weil ich es nicht zustande bringe, obwohl ich weiß, es wäre schöner und besser, wenn ich es könnte“, dann kannst du auch dem zustimmen. ❖

Aus: Christian Meyer,
Gespräche der Stille



Wege steht, und es beenden.

„Ich will nicht mehr“ hat nichts zu tun mit Passivität. Es hat auch nichts damit zu tun, dass dir andere Menschen auf der Nase herumtanzen. Nichts zu wollen kann durchaus bedeuten, dass du die Initiative übernimmst und etwas durchsetzt, etwas was dem Frieden dient, der Wahrheit oder der Liebe. Wenn du ganz

Aikido als eine Integrale Lebenspraxis

Die japanische Kampfkunst Aiki-Do ist eine Methode (Do), vitale Energien (Ki) zu harmonisieren (Ai). AIKI ist damit ein Wirkungsprinzip (Transformation durch Harmonisierung) und zugleich ein Zustand (harmonisches Abgestimmt-Sein im Hier und Jetzt). Der Begriff des DO beschreibt nicht nur bestimmte Methoden, wie beispielsweise Kendo (Schwertweg), Kyudo (Bogenschießen), Kado (Kalligraphie), Chado (Teezeremonie) u.v.m., er impliziert auch die Bedeutung von Weg, im Sinne eines Lebensweges zur Verfeinerung des Charakters. DO - Künste bieten daher immer „Material“ für lebenslanges Lernen.

Dies bedeutet auch, dass die DO – Künste im Ursprung auch als innerer Weg angelegt sind, der die vertikale Entwicklung bis hin zu den höchsten Stufen der Weisheit und des Mensch-Seins befördert.

Ein Vorteil dieser DO – Künste ist der permanente Rückbezug auf konkret körperliche (Bewegungs-) Formen des Ausdrucks. Durch diesen ständigen Realitätsbezug offenbart sich der Tatsächliche und nicht der oft nur hypothetische, imaginierte Fortschritt der Entwicklung und Reife der Praktizierenden. Nach etlichen Jahren der (Ein-)Führung durch einen Meister der Kunst (Sensei) erhält man durch das Sich-Stellen in der konkreten Praxis ständig Feedback im Außen und dadurch die Möglichkeit zu einer realistischen Selbsteinschätzung. Durch dieses Wechselwirken erscheint allmählich der innere Meister und man bedarf dann keiner Führung von außen mehr, da man die Stufe von Technik und Form überschritten hat. Die Freiheit gegenüber Systemen wird dadurch erlangt. Schließlich wird nach den Stufen der Formen und der Stufe der Formfreiheit die Stufe der Transzendenz erreicht. Dies bedeutet die vollkommene Meisterschaft der Haltung, die durch die Befreiung von den Fesseln des Ego erreicht wird. Die universale Wirklichkeit wird



mit dem ganzen Wesen (intuitiv) erfasst **und** in der Haltung ausgedrückt.

Was hilft eine Kunst, die nur um der Kunst Willen praktiziert wird?

In den DO – Künsten sind die Begriffe der Meisterschaft und der (Selbst-) Meisterung von zentraler Bedeutung. Eine Meisterschaft der Technik versteht

sich nach oft jahrzehntelanger Praxis von selbst. Es wird jedoch gefordert, dass nicht nur ein hohes Maß an Selbstbeherrschung erreicht wird, sondern dass darüber hinaus auch eine Veredelung des Charakters durch die intensive Arbeit an den (Primär-) Tugenden erfolgt. Spätestens hier wird man mit den Mühen der Schattenarbeit konfrontiert. Nach und nach verbietet sich jede Form von Fremd- und Selbst-Manipulation.

Das Wort „Tugend“ kommt, etymologisch betrachtet, von „taugend“, im Sinne von „lebenstauglich“. Daraus leitet sich für einen fortgeschrittenen Praktizierenden der Kunst die Forderung ab, auf möglichst allen Entwicklungslinien, somit auch in den Alltagsgeschäften und Beziehungen, höhere Stufen des Handelns und Seins zu erreichen. Dann geht die Meisterschaft in einer Kunst mit der Meisterung des eigenen Lebens einher – die Kunst dient der Integrität. So macht Kunst Sinn!

Aikido ist die Essenz der Kampfkünste

Generell steht in den Kampfkünsten der Umgang mit fremden und eigenen Aggressionen im Fokus. Es sind daher sehr dynamische Künste. Speziell im Aikido sollen diese aggressiven Energien nicht bekämpft, eliminiert oder sublimiert, sondern transformiert werden. So bleibt eine maximale Dynamik im Sein und Werden. Die Transformation erfolgt in drei Harmoniekreisen.

Zuerst im Individuellen: Die grundlegenden Prinzipien sind Zentrierung und Erdung. Der Mensch ist die Verbindung zwi-

schen Himmel und Erde. Er ist der Mittler, der göttlich/kosmische Prinzipien durch sein Wirken auf der Erde manifestieren soll. Dazu muss er, wie ein Baum, fest in der Erde verwurzelt sein und die Krone bis weit in den Himmel ausdehnen. Dies ist das Spannungsfeld, in dem der Einzelne sich zentriert. Ist der Mensch als Individuum ausgeglichen, gleicht er einem Baum, dessen Wurzelwerk die gleiche Ausdehnung hat, wie seine Krone. Der sich vervollkommene Mensch ist im Gleichgewicht von Inspiration (ICH) und Manifestation (ES).

Der zweite Harmoniekreis ist das Kollektive, die Beziehungen des Menschen. Befindet sich das Individuum in einem Zustand der Ausgeglichenheit (von Körper, Verstand und GEIST), ist es fähig, auch die Beziehungen in seinem näheren (WIR) und weiteren (SIE) Umfeld harmonisch zu gestalten. Distanz und Timing sind dabei wichtige Lernfelder. Aikido ist hier das Studium von Beziehungen.

Der dritte Harmoniekreis ist schließlich das Kosmische. Der Praktizierende wird sich seiner Wesensherkunft bewusst und schafft sich einen Rückbezug (re-ligio). Hier wird das Üben des Aiki-Do zur täglichen spirituellen Praxis. „Aikido ist Kampfkunst als Gebet“, so ein Zitat des Begründers Morihei Ueshiba. AIKI wird dadurch zu einem Stadium des Seins.

Durch das Praktizieren des Aiki-Do in den drei konzentrischen Kreisen reift der Sich-Übende von der egozentrischen,



über die ethno- und anthropozentrischen Perspektiven zur kosmo-zentrischen Perspektive.

Eine klassische Aiki-Do Klasse hält für Praktizierende aller Stufen Angebote bereit. Alle Leistungs-, Fortschritts- oder Altersstufen üben – integrativ – stets miteinander. Der Ablauf einer Übungsstunde beginnt im Kausalen (Meditation in Stille), geht über das Subtile (Ki – Wahrnehmung, indiv./koll.) zum Konkreten (Technik-Training) und kehrt wieder mit Übungsformen des Subtilen zum Kausalen als Abschluss zurück. Der komplexe systemische Aufbau des technischen Lehrgebäudes

(Pyramidenform), Rituale, Et(h)ikette und Entwicklungshierarchien liefert anspruchsvolle Herausforderungen für alle vier Module der Integralen Lebenspraxis (Körper, Verstand, GEIST, Schatten) und gewährleistet Lernfelder für laterales wie auch vertikales Wachstum. Ein Wechsel des (Übungs-)Weges ist bei dieser universellen Kampfkunst nicht erforderlich.

Die Wirkungsprinzipien des AIKI lassen sich auch verbalisieren und geben dem Kampfkunstübenden sehr früh eine Alltagsrelevanz. Durch seine Verbalisierbarkeit wird Aikido zum Kommunikationstraining. Die Grundhaltung der absoluten Friedfertigkeit, auf Gewalt niemals mit Gewalt zu reagieren, ermöglicht konfliktgeladene Situationen, passiv-indirekte Aggressivität, verbale Erniedrigungen und dergleichen ohne körperliche Betroffenheit und mit innerer Sicherheit und

合



Gelassenheit nachhaltig zu beenden und Beziehungen auf ein höheres, menschliches Niveau zu heben.

Das AIKI-EN Projekt

Der Name AIKI-EN (EN = Hof/Garten) beschreibt eine Lebensart in einer sozialen Gemeinschaft in enger Abgestimmtheit mit aller Natur: dem Mineral-, Pflanzen-, Tier- und Menschenreich. Die Bewohner praktizieren ein Leben nach den Prinzipien des AIKI in Harmonie mit sich, den Mitbewohnern, ihrem Umfeld und der Natur. So, wie es durch den Gründer des Aikido, O-Sensei Morihei Uyeshiba, seit 1941 in Iwama/Japan selbst praktiziert, gelehrt und durch seinen Nachfolger Sensei Morihiro Saito bis zu seinem Tod (2002) bewahrt wurde. Tägliches Training in der Kampfkunst Aikido (im Taijutsu (Körpertechniken), ebenso wie im Aiki KenJo (Holzschwert und -stab)) bildet die Basis des Studiums. Die tägliche Arbeit im Garten kräftigt und formt auf natürliche Weise den Körper, erdet den Verstand und beruhigt den Geist. Die Naturerfahrung ist ein wesentliches Lern- und Studienfeld des Aikido, manifestieren sich doch in der Natur die harmonisierenden Gesetzmäßigkeiten des Kosmos. Das Bemühen um ein möglichst ökologisches Leben am Aiki-En versteht sich daher von selbst.

Soziales Engagement

Seit seiner Gründung im Jahr 2007 laden die beiden Gründer des Aiki-En, Kerstin & Robert Maier im Rahmen eines Sozialprojektes benachteiligte Jugendliche im Alter zwischen 14 und 21 Jahren ein, eine gewisse Zeit am Aiki-En zu verbringen. In dieser harmonischen und geschützten Atmosphäre

praktizieren sie täglich Aikido als Self-Empowerment-Training, bereiten sich auf das Nachholen von Schulabschlüssen vor und erlangen durch Arbeitsprojekte unter Anleitung ihre Ausbildungsfähigkeit.

Neben Seminaren im Aikido und zu AIKI-Erweiterungen bietet das AIKI-EN darüber hinaus allen Interessierten die Möglichkeit für einen längeren Aufenthalt, um mit auf dem Hof zu leben und die Prinzipien des AIKI als Integrale Lebenspraxis studieren, z. B. als Mitbewohner, der oder die sich mittel- und längerfristig auf holokratische Strukturen und Mitverantwortung einlassen kann. Hierfür stehen mehrere Wohneinheiten, von einem bis drei Zimmern zur Verfügung.

Oder als Uchi Deshi (Innerer Aikido Schüler), um sich eine umfassende technische Basis des Aikido anzueignen und gleichzeitig die Prinzipien des AKI im täglichen Zusammenleben zu erfahren. In diesem Fall wohnt man auf sehr günstige, traditionelle Weise direkt im Dojo.

Auch ein kurzzeitiger und intensiver Rückzug aus seinem Alltagsleben ist bei einem kurzfristigen Retreat im Gästehaus möglich. ❖



Kontakt:

Robert Maier, 6. Dan
Aikido Aikikai Tokyo

Dipl.-Ing. FH, Budopädagoge

Tel.: 0049-151-68115743

Moderne selbstorganisatorische Hypnotherapie als integrale Behandlungsform

Du kannst dem Leben nicht sofort fertige Antworten liefern. Genieße das Warten und den Prozess des Werdens dessen, wer und was du bist. Es gibt nichts Befriedigenderes als das Setzen von Blumensamen ohne zu wissen, welche Blumen sich daraus entwickeln werden. Hypnose wird dabei (...) eingesetzt als ein Mittel zur Schaffung von förderlichen Umständen, um zu lernen und sich zu entwickeln.

Milton H. Erickson

Zu Beginn möchte ich gerne eine Frage voranstellen: Was ist von integral inspirierten Therapeutinnen und Therapeuten zu wünschen?

Im Blick auf sich selbst: Sie sollten größtmögliche Selbstreflektiertheit besitzen und aus dem daraus resultierenden Fülle-Gefühl von Selbst-Bewusstheit, Selbst-Liebe und Selbst-Wert heraus agieren.

Im Blick auf ihre Klientinnen und Klienten: Sie sollten jedem Gegenüber auf respektvoller Augenhöhe begegnen, mit Empathie und Achtsamkeit, im Bewusstsein von dessen Würde und Eigenkompetenz zur Lösung der körperlichen oder seelischen Probleme.

Im Blick auf körperliche und seelische Probleme: Diese sollten aus der höchstmöglichen Perspektive unter Einbezug aller Quadranten, Linien, Ebenen, Zuständen und Typen (AQAL) erfasst und wertfrei betrachtet werden können.

Warum die Ausbildung in und das Praktizieren von selbstorganisatorischer Hypnotherapie die besten Möglichkeiten bieten, all diese wünschenswerten Voraussetzungen zu erfüllen, möchte ich in diesem Artikel gerne darlegen.

Selbstorganisation und Entwicklung

„Selbstorganisation“ ist ein Begriff aus der Systemtheorie, der beschreibt, dass jegliche Entwicklung ohne steuernde

Beeinflussung von außen, sondern einzig aus den intrinsischen Möglichkeiten des sich entwickelnden Systems heraus stattfindet (auch wenn das Außen natürlich Entwicklungsanreize bietet). Jede gestaltenden, formgebenden und beschränkenden Entwicklungsaspekte sind dem System immanent, und nur aus sich selbst heraus emergierend kann eine Entwicklung zu einer höheren Ordnung Stabilität erlangen. Betrachtet man vor diesem Hintergrund das „System Mensch“ aus therapeutischer Sicht, so stellt *jegliche* Maßnahme von außen, (Medikament, Operation, Akupunktur, Reiki, hypnotherapeutische Behandlung etc.) lediglich einen Regulationsreiz dar. Wie das Gesamtsystem einen Reiz jedoch verarbeitet, unterliegt nicht mehr

„Jeder Mensch
kennt sich selbst
am besten und
kann demzufolge
auch nur sich
selbst Heiler sein.“

von außen beeinflussbaren, sondern den systemimmanenten individuellen Faktoren. Oder verkürzt gesagt: Jeder Mensch kennt sich selbst am besten und kann demzufolge auch nur sich selbst Heiler sein.

Der Selbstorganisation in der Hypnotherapie liegt dieses Menschenbild seit Milton H. Erickson (1901-1980) zu Grunde. Während Erickson jedoch nur dem Unbewussten seiner Klientinnen und Klienten die Selbstorganisation zutraute, hat moderne selbstorganisatorische Hypnose auch das Bewusstsein integriert und arbeitet mit dem Menschen in seiner wirklichen Ganzheit. Jedes Individuum auch als selbstwirksam,

selbstverantwortlich und selbstregulativ zu betrachten, schließt Therapeutinnen und Therapeuten natürlich ein, und daher sind Selbstreflexion, Selbstsupervision und Selbstentwicklung wesentliche Ausbildungs- und Arbeitselemente. Angehende Therapeutinnen und Therapeuten lernen also zunächst, im Zugriff auf die eigenen Ressourcen Selbstliebe, Selbstachtung und Fülle in sich zu entwickeln. Zu der Entwicklung eines solchen ressourcenvollen Selbstgefühls gehört u.a. die Abkehr von einer egozentrischen Helferrolle (mit den entsprechenden unreifen Eigenmotivationen und ungunen Verstrickungen), die Entwicklung hin zur Rolle des „Helfers zur Selbsthilfe auf Augenhöhe“ und das Einnehmen einer mindestens weltzentrischen Perspektive. Der Blick auf die individuellen, dem eigenen System immanenten Faktoren impliziert dabei zwangsläufig die Berücksichtigung relevanter Aspekte aller Quadranten.

Das Unbewusste

Die Rolle des Unbewussten ist an dieser Stelle erheblich und maßgebend, denn nur ein Bruchteil der wesentlichen Faktoren, die unser Denken, Fühlen und Handeln motivieren, liegen im Bewusstsein: Während bewusste Informationen im Gehirn mit einer Verarbeitungskapazität von ca. 50bit/sec. verarbeitet werden, so liegt diese Zahl für unbewusste Informationen bei mehreren zig Millionen bit/sec. (M. Spitzer e.a., 2006). Moderne, selbstorganisatorische Hypnose betrachtet das Unbewusste als den wichtigsten Partner für jegliche angestrebten Veränderungsprozesse: Das Unbewusste speichert biografische, familiäre und evolutionsgenetische Erfahrungen. Es hat sowohl Wissen über das „Ist“ des Menschen, als auch Zugang zum jahrtausendealten, tradierten und angeborenen Kollektivwissen des Menschen, der Welt und des Kosmos (zum Reinen Bewusstsein, kollektiven Unbewussten, Memen, morphogenetischen

Feld, Matrix, GEIST, etc.). Das Unbewusste verwahrt jedoch nicht nur dieses Wissen, sondern verfolgt natürliche Lebensprinzipien: es sorgt in jeder Situation für bestmögliches körperliches und seelisches Überleben und ist der Motor für wesensgemäße und damit selbstkonforme Lebensgestaltung.

Ich möchte nun die Bedeutung von AQAL in der selbstorganisatorischen Hypnotherapie beispielhaft darlegen anhand der Symbolarbeit mit Persönlichkeitsanteilen:

Ich und Persönlichkeitsanteile

Das (im Buddhismus bereits seit Jahrtausenden bekannte) moderne Modell der Ichstruktur des Menschen besagt, dass das Ich sich aus einem großen Pool unterschiedlichster Persönlichkeitsanteile situativ immer wieder neu zusammensetzt. Ken Wilber spricht in seinem Buch „Integrale Psychologie“ von Subpersönlichkeiten, das dafür bekannt gewordene Ehepaar Watkins von Ego-States. Es gibt angeborene archetypische Persönlichkeitsanteile (mit ihrem Zugang zum Kollektivwissen, s.o.), darüber hinaus entwickeln sich im Laufe des Lebens durch gemachte Erfahrungen und deren Bewertungen weitere Anteile: Jegliches Erleben, Denken und Handeln wird gestaltet durch das Zusammenwirken gesunder und ungesunder, bewusster und unbewusster, unterschiedlich reifer Ich-Anteile, die je nach Erfordernis aus dem Pool hervortreten und den aktuellen Sitz des bewussten Erlebens einnehmen. In integraler Begrifflichkeit repräsentieren diese Anteile die verschiedensten Entwicklungslinien des Menschen. Diese Anteile reifen, jede für sich selbst, basierend auf dem naturgemäßen, unbewussten Entwicklungsantrieb und modifiziert durch biografische Erfahrungen, durch die entsprechenden Entwicklungsebenen hindurch ganz individuell. Das bedeutet, dass in einem erwachsenen Menschen

beispielsweise die kognitive Linie auf einer sehr gereiften Ebene neben einer wenig gereiften emotionalen Linie Bestand haben kann. Oder nach Wilber: Ein Mensch ist, wenn Weltsicht, Pathologie, Bedürfnisse oder Bewältigungswerkzeuge etc. betrachtet werden, nicht *insgesamt* auf einer Entwicklungsebene angelangt. Vielmehr vereint er in sich die *jeweiligen* Weltsichten, Bedürfnisse etc. *all seiner Subpersönlichkeiten*. Psychische (und psychosomatische) Erkrankungen entstehen, wenn auf Grund verstörender Einflüsse die Entwicklung auf einer oder mehreren Entwicklungslinien auf der entsprechenden Ebene zum Stillstand gekommen ist; psychodynamisch entspricht das der Entstehung eines abgespaltenen Persönlichkeitsanteils, der fortan als Inneres Kind bestehen bleibt, während das Individuum in anderen Entwicklungslinien gemäß dem biologischen Alter und seinen individuellen Möglichkeiten weiter reift.

„...das Selbst als
der Navigator
durch das große
Nest des Seins.“

So lässt sich also sagen, dass je nach situativer Identifikation mit einem der Persönlichkeitsanteile auch dessen jeweilige Perspektive, Weltsicht, Bewältigungsmöglichkeiten etc. eingenommen wird. Im beispielhaften Falle einer verstörenden, nicht bewältigten (noch nicht integrierten) Erfahrung in früher Kindheit können somit phasenweise völlig unreife, dem biologischen Ist-Alter inadäquate Denk-, Gefühls- und Verhaltensmuster das Erleben und Geschehen dominieren. Körperliche und seelische Symptome werden dann zum metaphorischen Sprachrohr einzelner Anteile, die

auf diese Weise an das in anderen Linien zum Erwachsenen gereifte Bewusstsein appellieren.

Proximales und distales Selbst

Dieser Appell sucht im Wesentlichen eine Struktur zu erreichen, die Wilber als das „proximale Selbst“ bezeichnet – im Gegensatz zum „distalen Selbst“, welches dem „proximalen“ Kernselbst durch Einnehmen einer Identifikation mit einem einzelnen Persönlichkeitsanteil ferner steht. In der selbstorganisatorischen Hypnotherapie kommt diesem proximalen oder innersten Selbst die zentrale Bedeutung zu, Hilfe zu generieren, und zwar durch das Einnehmen der höchstmöglichen Perspektive, mit dem bestmöglichen Zugang zu den kollektiven und individuellen Ressourcen. So kann zum Beispiel in der Linie „Weisheitsentwicklung“ eine archetypische weise Gestalt als innerer Ratgeber auftauchen, mitunter sogar als Symbol transpersonaler Bereiche des Menschen. Andere solche angeborenen Ressourcen können symbolisiert werden als Innerer Heiler, Mut, Überlebenskraft (zum Beispiel Aggression als Selbstverteidigungsfähigkeit), Innere Eltern und viele weitere Symbolisierungen. In integralen Begriffen ausgedrückt: „Alles Wissen ist bereits vorhanden“. Der wesentliche, heilende Faktor in der hypnotherapeutischen Arbeit besteht darin, im Einnehmen der Selbst-Perspektive Bewusstsein auf die Persönlichkeitsanteile einwirken zu lassen, sie zu objektivieren und die Leidtragenden, weniger weit entwickelten Anteile in den Kontext mit hilfreichen erwachsenen bzw. archetypischen Anteilen (Linien mit gereifteren Ebenen) zu stellen. Oder nach Wilber in *Integrale Psychologie*: „Ganz gleich wie zahlreich die Subpersönlichkeiten sind, es ist die Aufgabe des proximalen Selbst, eine Art Integration oder Harmonie im Chor der Stimmen zustande zu bringen und so



mit mehr Sicherheit seinen Weg zu ihrer gemeinsamen Quelle zu beschreiten.“ Und: „Besonders bedeutsam ist die Tatsache, dass das Selbst als der Sitz der Integration für das Ausgleichen und Integrieren all dieser Ebenen, Linien und Zustände im Individuum verantwortlich ist – das Selbst als der Navigator durch das große Nest des Seins.“

Selbstorganisatorische Hypnose

Mit den Werkzeugen moderner selbstorganisatorischer Hypnose – von welchen ich mit der dargestellten Symbolarbeit mit Persönlichkeitsanteilen nur eines exemplarisch benannt habe – kann somit auf die individuellen Voraussetzungen jedes Menschen optimal reagiert werden. Sei es, dass sich in den unterschiedlichen Ich-Anteilen die Faktoren aller Quadranten symbolisieren lassen, sei es, dass auch mit entsprechenden Techniken das Unbewusste direkt zu Kontexten befragt werden kann: Jeder Mensch greift auf die ihm selbst immanenten Erfahrungsaspekte und Ressourcen zu, um in seiner eigenen Art und Weise, im eigenen Tempo (obere individuelle Quadranten) und unter Einbezug aller kulturell-systemischen Faktoren (untere kollektive Quadranten) seine bestmöglichen Lösungen selbstorganisatorisch zu generieren.

Abschließend möchte ich noch einmal Ken Wilber aus seinem Buch „Integrale Psychologie“ zitieren. Dieses Zitat kann den Überzeugungen und Arbeitsweisen moderner selbstorganisatorischer Hypnotherapie in allen Bereichen zu Grunde gelegt werden (mit Einschränkung lediglich in Bezug auf die Körpertherapie, wobei auch hier im Bereich der Psychosomatik auf Körperlichkeit Bezug und Einfluss genommen wird):

„Ein Therapeut des ganzen Spektrums arbeitet mit dem Körper, dem Schatten, der Persona, dem Ich, dem existenziellen Selbst, der Seele und dem GEIST, und versucht zu all diesen Bewußtheit zu bringen, so dass sie alle auf der außerordentlichen Rückreise zum Selbst und dem GEIST an dem Bewußtsein teilnehmen können, das die ganze Szene erdet und bewegt.“ ❖



Dr. med. Beate Blumrich, geboren 1966 in Frankfurt am Main, arbeitete 15 Jahre als Allgemeinärztin, bevor

sie sich 2008 in ihrer überregional bekannten Praxis in Bad Nauheim auf die ganzheitliche Medizin spezialisierte. Dort praktiziert sie, seit Januar 2015 im Verbund mit ihrem Mann Martin Blumrich (Architekt, NLP-Master und Meditationslehrer) sowie Bettina Pilz (HP Psychotherapie, Reiki-Meisterin) im **Integralen Zentrum für Therapie und Coaching**, www.iztc.de. Beate Blumrich hat Fortbildungen u. a. in selbstorganisatorischer Hypnose und Hypnotherapie, Akupunktur und Applied Kinesiology absolviert. Ihr Anliegen ist es, ihre Patienten zu angeborenen Heilungsressourcen und damit zu ihrer Selbstheilung zu führen.

www.praxis-blumrich.de

Im August 2016 erschien ihr Buch *Geführte Selbsthypnose – Wenn nichts hilft, zaubere!* – im nymphenburger Verlag (ISBN-10: 3485028681). In diesem Buch werden, basierend auf dem Selbstorganisationsprinzip, Möglichkeiten vorgestellt, wie Menschen auch alleine und ohne therapeutische Begleitung das Unbewusste als hilfreichsten Partner zur Problemlösung nutzen können.

„Nichtstun“, Tun und Beenden von Tun

Christian Meyer, Winterretreat 2015/2016

Was wir machen und was wir nicht machen, das ist auf den ersten Blick überhaupt nicht so leicht auszumachen, weil, wir machen so viele Dinge so routiniert und so kontinuierlich und automatisch, dass du den Eindruck dabei hast, dass du es gar nicht machst, dass es einfach von alleine abläuft. Zum Beispiel die Luft anzuhalten, zum Beispiel Muskeln anzuspannen, zum Beispiel sich starr machen, zum Beispiel bestimmte Gedankenmuster haben, zum Beispiel dein innerer Kommentar. Wenn du nichts tust, in Anführungsstrichen, dann laufen die Dinge einfach immer weiter so ab. Doch wenn du sie beendest, hast du das Gefühl, als ob du was machen würdest.

Wenn du das anhältst, was du bisher immer tust, dann hast du das Gefühl, dass du was machst, aber in Wirklichkeit beendest du ein Machen. Dieses Beenden des Machens kommt einem zuerst wie eine Aktivität vor, weil es so eingeschliffen ist und deswegen bin ich sehr sicher, dass dies eben kein Machen ist, sondern z. B. den Mund zuzuhalten ist das Machen, das aber ganz chronisch ist. Wenn du nichts machen würdest, sondern das Machen beendest, dann würde der Kiefer ein bisschen weiter runter fallen. Haaah. Wir müssen sehr aufpassen, „Mensch, ist das vielleicht vorher schon das Machen gewesen und ist das, wo ich jetzt denke, dass es das Machen ist, vielleicht nur, dass ich aktiv dieses Machen beende.“

Evolutionary Guru - Diskussion und Satsang

Die Liebe zum Guru ist die Triebfeder, durch die man die Sprache seines eigenen wahren Selbst viel schneller lernt, als allein in der Ecke auf seiner Meditationsmatte zu sitzen und seine Atemzüge zu zählen.

Ken Wilber

In den letzten Monaten kam es in einschlägig bekannten integralen Facebook Foren zu kontrovers diskutierten Auseinandersetzungen über den Begriff des "evolutionären Guru". Fragen wie „Was ist ein evolutionärer Guru?“, „Was hat das Ganze mit Evolution zu tun?“ und „Ist das Modell des Guru überhaupt noch zeitgemäß?“ lösten bei vielen Mitdiskutanten Emotionen zwischen purer Freude und schierem Entsetzen aus.

Grund genug also, diesen Fragen in einem Workshop nachzugehen und nachzuhaken, ob und wie der evolutionäre Guru das „traditionelle Wissen des spirituellen Lehrers mit zeitgemäßen Wissen und Errungenschaften wie der Psychologie oder dem integralen Modell nach Ken Wilber verbindet und dabei die Individualität des Menschen respektiert, würdigt und unterstützt“, wie es die einleitenden Worte von Olaf Göbel anklingen ließen.

Im ersten Teil des Events stellte sich Sebastian Gronbach dem kritischen Diskurs, geleitet und moderiert vom integralen Zen-Lehrer Stefan Schoch. Einführend wollte Stefan dabei den Dialog im Bohmischen Geiste als einen Sinnfluss verstehen, der durch alle Beteiligten hindurch fließt und dazu auffordert, aus dem Herzen zu sprechen und eine Haltung des Nicht-Wissens, der Achtsamkeit und der Bescheidenheit einzunehmen. Ein Integraler Dialog kann in diesem Sinne auch als ein „intelligenter Prozess“ verstanden werden, der mehr weiß als alle Beteiligten zusammen und der für sich selbst das Ziel hat, sich durch alle Beteiligten zu entwickeln und zu manifestieren.

Auf Stefans eröffnende Frage *Was ist denn ein Guru überhaupt?* antwortete Sebastian, dass im Grunde nur derjenige die Antwort verstehen könne, der bereit ist Eins zu sein mit dem Guru. Denn Ziel des Gurus sei es, über Kommunikation erfahrbar zu machen wer man wirklich ist. Der geistige Lehrer öffnet sein universelles Herz, damit der Schüler komplett darin aufgehen kann. Kern einer authentischen Lehrer-Schüler-Beziehung ist somit immer die Übertragung, die Transmission

von etwas Substanziellen und Tragendem. Mit Worten oder Theorien lässt sich dieses Phänomen nur schwer vermitteln. Nur im Erleben des Nicht-Getrenntseins mit dem Guru lässt sich die Unbegrenztheit des Selbst erfahren. *Geht hierbei nicht die Kontrolle und Würde des Schülers verloren?* wollte Stefan wissen. In Sebastians Augen kennzeichnet ein gesundes Verhältnis zwischen Guru und Schüler auch die Balance zwischen Entwicklung und Eigenverantwortung. Auf der einen Seite gelte es die selbstbezogene Kontrolle abzugeben, denn erst die Entscheidung des Loslassens sei es, die Ekstase und Zustandserfahrungen ermöglichen. Auf der anderen Seite sei das Verständnis von „integral“ und „evolutionär“ eben auch immer ein „mehr an Entwicklung“ und nicht ein „weniger an Entwicklung.“ Dies bedeute, dass der Schüler mit seiner Entscheidung loszulassen aufgefordert bleibe, weiterhin Verantwortung zu übernehmen und sich nicht in „blinder Hingabe“ zu verlieren.

Was ist denn ein Guru überhaupt, und was ist ein evolutionärer Guru?

Der Begriff der „blinden Hingabe“ führte in diesem Zusammenhang auch zu der Frage nach Sexualität im Kontext der Lehrer-Schüler-Beziehung. Da der (männliche) Guru in einem sehr engen und hingebungsvollen Kontext mit vielen Schülerinnen arbeitet und wohnt, liegt die Frage nach sexueller Verantwortlichkeit und dem Umgang mit sexueller Anziehung nahe. Sebastian erläuterte, dass sexuelle Anziehung geschehe, wenn man sich als zwei Personen definiert. Doch die Ebene mit seinen Schülern und Schülerinnen finde ausschließlich auf der Ebene des Nicht-Getrenntseins statt. Im Gegensatz dazu stehe die Beziehung zu seiner Frau, in der Begegnung auf der Ebene des Getrennt-Seins stattfinde und hierdurch sexuelle Spannung entstehen kann. Ein sexueller Kontakt mit Schülern sei also nicht nur eine unethische Handlung, welche die hierarchische Struktur der Schüler-Lehrer-Beziehung ausnutzen würde, sondern schlichtweg nicht möglich, da es im Erleben des Nicht-Getrenntseins keine Dualität, keine Spannung und damit keine Anziehung gibt. Worauf jedoch Wert gelegt werde, so Sebastian, sei der unterschiedliche Zugang des Maskulinen und des Femininen in das Mysterium des Erwachens. Für das Weibliche sei Hingabe ein natürlicher Weg und ein wirkungsvoller Schlüssel, um in das Mysterium des höchsten Bewusstseins einzutauchen und zu sagen: „Tu mit mir, was DU willst.“ Das Männliche hingegen ließe sich von der Aufforderung zur absoluten Bereitschaft öffnen und könne in der Aussage „Ich bin bereit für DICH das zu tun, was DU willst - sag es und ich mach' es“ sein Tor in das Mysterium finden.

Eine Rückschau auf ein Event mit dem Zen-Lehrer MyoShin Stefan Schoch und dem evolutionären Guru Sebastian Gronbach am 06.08.2016 in Essen, organisiert vom integralen Tantralehrer Olaf Göbel.

Was ist der Unterschied zwischen einem traditionellem und einem evolutionärem Guru? wollte Stefan im weiteren Verlauf des Events wissen. Im Kontext dieser Frage war es interessant zu sehen, dass Sebastian den von ihm gegründeten holistischen Ashram als Experimentierfeld versteht, als einen Raum in dem gemeinsam die Frage praktiziert und gelebt wird: „Wie will und soll ich leben?“ Wie es Sebastian formulierte, beginnen wir augenblicklich Interesse an Entwicklung aufzubauen, wenn wir uns als Teil des ureigenen, ursprünglichen kosmischen Impulses verstehen, der vor 14,7 Milliarden Jahren den Urknall auslöste und sich bis heute zu immer mehr Form und Fülle entwickle.

Wie kam es dazu, dass Du ein Guru geworden bist? Was unterscheidet Dich von uns – diese Art sich über uns zu stellen? Was in dir Dir weiß – WAS und WARUM? wollte Stefan weiter wissen. Hier verwies Sebastian auf das narrative Bewusstsein, den Umstand also, dass wir uns unsere Entscheidungen und Handlungen im Rückblick immer selektiv in einem für uns jetzt passenden Rahmen erzählen und wir uns auf diese Weise die Geschichte immer neu formen, sie passend zu unserem jetzigen Bezugsrahmen gestalten.

Gleichzeitig sei es so, dass wir heute sehen und erspüren können, dass der evolutionäre Impuls – die konsequente Energie sich in eine Richtung zunehmender Komplexität und Weite zu entwickeln – eine Art universelles Gesetz, ein universelles Dharma darstellt, das wir nicht nur theoretisch erfassen und begreifen können, sondern eben auch als tatsächlichen Kern unserer Existenz erfahren können. Auf dieser Basis sei es inspirierend zu sehen, dass es an diesem Punkt der Entwicklung nicht mehr darum gehe zu entscheiden, wer man ist oder was man tun möchte, sondern zu erfahren, dass dieser evolutionäre Impuls es einfach verlangt, zu sein. Und dass es an dieser Stelle gar nicht darum gehe frei zu entscheiden, ob man nun ein Guru sein möchte oder nicht, sondern schlicht seine universelle Schuld erfüllt, sein Dharma, sein Schicksal und sich dem Willen des evolutionären Impulses beugt, bis man vollkommen in ihm aufgeht und eins mit ihm geworden ist, beziehungsweise die Ungetrenntheit erkannt hat. Letztendlich sei es das persönliche Dharma, das Schicksal, sowie das individuelle Karma, das danach verlangt sich seiner Mission, seinem Daimon zu stellen und ihn zu verwirklichen.

Zu guter Letzt, so Sebastian, wohne dem Sanskrit-Begriff „Guru“ eine Kraft inne, die in jeder Zelle unseres Körpers wirke und es sei eine außergewöhnliche Erfahrung zu erleben, wie man von dieser Kraft allein durch die Benutzung eines Wortes durchdrungen werden kann.

Im Anschluss an den Dialog nutzen Teilnehmer die Möglichkeit, sich an dem Diskurs zu beteiligen. Im zweiten Teil des Events konnten die Teilnehmenden in einem „Evolutionären Satsang“ real erleben, was es bedeutet und wie es wirkt, in der Gegenwart und Präsenz dieses spirituellen Lehrers zu sein und in den persönlichen Dialog mit ihm zu gehen. Einige Teilnehmer trugen dabei aktiv ein persönliches Anliegen vor.

Eine Teilnehmerin schildert ihr Erleben: „Ich fand es besonders beeindruckend zu sehen, wie sehr Sebastian im evolutionären Satsang die Menschen zu verstehen schien, die vor ihm saßen und sich öffneten und wie punktgenau die Aussagen von Sebastian ins Schwarze trafen – ohne dass sich dabei jemand erniedrigt oder nicht gesehen gefühlt hätte. Bei einer Teilnehmerin kam es mir vor, als griffe Sebastian direkt in ihr Herz hinein und lockerte etwas in ihr, damit etwas in Bewegung geraten konnte. Das war sehr berührend zu sehen. Sebastian verkörpert auf eine sehr eindringliche Weise die Qualitäten von Präsenz und Kraft.“

Abschließend bleibt zu sagen, dass Stefan Schoch den Dialog tatsächlich offen halten konnte und somit den Rahmen für einen Prozess schuf, der ohne vorformulierte Fragen und dadurch ohne auswendig gelernte Antworten auskam. Durch seine klare und präzise Art Fragen zu stellen konnte sich eine Atmosphäre von Neugierde und Unvoreingenommenheit bilden, die ohne fordernde Fragen auskam und damit Rechtfertigungen als Antwort überflüssig machte. Das Feedback der Teilnehmer zeigte, dass das von beiden Seiten offene Sicheinlassen auf den Prozess als sinnstiftend und inspirierend erfahren wurde.

Das Event leitete Susanna Wachowinski von den „Evolutionary HeartBeats“ aus und gab anhand selbstkomponierter Melodien einen Geschmack davon, was es heißen kann, mittels der „Waffe des Mantra“, wie es in den Upanishaden heißt, einen Zugang zum wahren Selbst zu ergründen. ❖

Eigenverantwortung bleibt bestehen, es geht nicht um blinde Hingabe.

Die neue Völkerwanderung

integrale
perspektiven

Raymond Fisser

Die neue Völkerwanderung – *Arrival City* des kanadisch-britischen Journalisten Doug Saunders gehört zu jenen nicht eben häufigen Büchern, deren Lektüre meine Weltsicht nachhaltig verändert haben.

Sein Thema sind die Slums, Favelas, Barrios, Banlieues, Gecekondus oder wie die wuchernden Elendsviertel heißen, die fast alle großen Städte der Welt umlagern. Ihr improvisierter, ärmlicher, illegaler Charakter legt die gängige Deutung nahe, dass es Orte des sozialen Abstiegs sind, wo sich die Gescheiterten und Ausgestoßenen der Gesellschaft versammeln. Saunders Untersuchung zeigt hingegen ein ganz anderes Bild: Es sind Orte des sozialen Aufstiegs, wo geflohenen, verarmte Landbewohner ihren Weg in die moderne städtische Gesellschaft suchen und finden. Für diese Funktion der Slums als Übergangsort prägt er den Begriff „Arrival City“, Ankunftsstadt.

Denn es geht um die Ankunft von hunderten von Millionen Menschen, die sich auf der größten Völkerwanderung in der Geschichte der Menschheit befinden: der Wanderung vom Dorf in die Stadt. Während 1950 noch 70 Prozent der Menschen in Dörfern lebten, werden 2050 mehr als 70 Prozent der (dann erheblich gewachsenen) Weltbevölkerung Stadtbewohner sein. Fasst man den Zeithorizont noch weiter, wird die wahrhaft historische Dimension dieser Migration deutlich. Die Stadt, dieses komplexe System des Zusammenlebens großer Menschenmassen auf engem Raum, nahm zwar schon vor 6000 bis 8000 Jahren irgendwo im Vorderen Orient ihren Anfang. Seitdem prägen große Städte als Zentren von Macht und Kultur unser Bild der Weltgeschichte: Ur, Memphis, Rom, Xi'an, Delhi, Konstantinopel, Tenochtitlán, Angkor, London und viele mehr stehen mit ihrem Namen stellvertretend für ganze Reiche. Gleichwohl lebte bis in die Neuzeit immer die große Mehrheit aller Menschen auf dem Lande;

selbst in Europa machte die Landbevölkerung bis weit ins 19. Jahrhundert noch mehr als 90 Prozent aus. Die Menschheit durchlebt also einen Wandel, der in seiner Tragweite vielleicht nur mit der neolithischen Revolution zu vergleichen ist, als die Menschen ihre wandernde Lebensweise hinter sich ließen und auf dem Dorf sesshaft wurden.

Heute verlassen sie das Dorf wieder, da die traditionelle dörfliche Subsistenzwirtschaft sie nicht mehr ernähren kann – ausgelöst durch eine Vielzahl von Faktoren wie Überbevölkerung, Welt-

**Für diese Funktion
der Slums als
Übergangsort prägt
er den Begriff
„Arrival City“,
Ankunftsstadt.**

markt, Kriege, unsoziale Besitzverhältnisse. Die Menschen werden Städter, und die städtische Lebensweise ist eine zutiefst moderne, die auf Arbeitsteilung, Warenwirtschaft, Lohnarbeit, Handel, Dienstleistung basiert. Dieses veränderte Sein macht natürlich etwas mit ihrem Bewusstsein – und das macht den Prozess aus integraler Sicht höchst spannend. Vom Dorf bringen sie ihre mythologisch bis konventionell geprägte Lebens- und Denkweise mit, inklusive engen Familienbanden, oft archaischer Moral und tiefer Religiosität. Aber das städtische Leben transformiert ihr Bewusstsein allmählich in Richtung der Moderne: mit Freiheitsdrang und Entwurzelung, mit Selbständigkeit und Infragestellung der Traditionen.

DOUG SAUNDERS



Saunders versteht es, in gutem Journalismus persönliche Geschichten aus über 20 Städten der Welt zu erzählen und diese mit einem solide recherchierten Fakten- und Geschichtswissen zu hintermauern. Er berichtet aus Dhaka und Shenzen, Toronto und Istanbul, Mumbai und São Paulo, aber auch aus Paris und London, wo sich im 19. Jahrhundert die gleichen Prozesse abspielten.

Es ist der agilste, kräftigste Teil der mittellosen Landbevölkerung, der sich aufmacht, um am Rande der Stadt sein Glück zu suchen. Da die Zuwanderer selten willkommen geheißen werden, sind sie gezwungen, für sich selber zu sorgen: so entstehen die typischen improvisierten Siedlungen aus zusammengewürfelten Baumaterialien, ohne geordnete Infrastruktur, ohne legale Eigentumsverhältnisse, mit informellen sozialen Strukturen. Aber sehr oft gelingt den Ankömmlingen binnen weniger Jahrzehnte mit harter Arbeit, sparsamstem Leben und flexiblem Unternehmergeist tatsächlich ein Einstieg in eine urbane Existenz, mit fester Anstellung oder eigenem Besitz – dem eigenen Haus, dem kleinen Laden, dem Hinterhofbetrieb. Dann ziehen sie aus dem Slum in bessere Viertel, oder der ganze ehemalige Slum verwandelt sich in ein besseres Viertel. Da ständig neue Landflüchtlinge nachziehen und manche den Aufstieg auch nicht schaffen, scheint die Slumbevölkerung als Ganze in ihrem Elend festzustecken. Tatsächlich ist die Arrival City ein Durchlaufsystem, sie produziert perma-



nent Aufsteiger, die in Ländern wie China und Indien mittlerweile eine breite Mittelschicht hat entstehen lassen, die Hauptträger der Modernität ist.

Zudem hat der Erfolg der Zuwanderer in der Ankunftsstadt erhebliche Rückwirkungen auf das Herkunftsdorf. Sie überweisen regelmäßige Geldbeträge, sie ziehen weitere Familienmitglieder nach, sie bringen städtische Produkte und Denkweisen aufs Land und so erfährt auch das Dorf einen stets wachsenden Einfluss der Moderne.

Die funktionierenden Arrival Cities stellen die Hotspots der globalisierten Welt dar, in denen der massenhafte Übergang von prämodernem Bewusstsein und traditioneller Lebensweise in die Moderne stattfindet – „der Ort, an dem sich alles ändert“.

Angesichts dieser immensen Bedeutung stellt Saunders die Frage, welche Bedingungen braucht es, damit die Ankunftsstadt erfolgreich ihre Aufgabe erfüllen kann – also Fortschritt und Aufstieg produziert statt Verelendung und Stagnation. Als wesentliche Faktoren identifiziert er: Raum für Eigeninitiative, eine Legalisierung der Besitzverhältnisse und der Staatsbürgerschaft, Zugang zu Infrastruktur, Bildung, sozialen Netzwerken. Er berichtet aber auch von

zahlreichen Beispielen, wo die Slums bis heute von Regierungen und Entscheidungsträgern als Brutstätten des Elends missverstanden werden – eine Sichtweise, die sich selber als Ergebnis produziert: Die Siedlungen werden behindert, ausgegrenzt, kriminalisiert und oft sogar in groß angelegten Aktionen planmäßig zerstört. Haben die Ankömmlinge im Slum aber keine Chance auf Entfaltung, Legalisierung und Aufstieg, so verkommt die Vorstadt tatsächlich zum dauerhaften Elendsviertel.

Ein besonders aktuelles Beispiel für die transformierende, aber höchst widersprüchliche Wirkung der Ankunftsstadt zeigt das Kapitel über Istanbul. Die türkische Metropole wuchs durch Zuwanderer aus den anatolischen Dörfern in atemberaubendem Tempo. Als ich 1976 die Stadt als junger Mann besuchte, hatte sie 2,6 Millionen Einwohner und wirkte trotzdem schon quirlig und riesig. Heute, nur 40 Jahre später, ist sie mit über 14 Millionen die größte Stadt Europas. Diese Massen sind im städtischen Leben angekommen und sind wesentliche Träger des Aufstiegs der Türkei zu einer bedeutenden Wirtschaftsmacht. Aber dennoch sind sie ihrer tradierten ländlichen Bewusstseinsstruktur noch sehr nah geblieben – eine Generation verändert da nicht

viel. Istanbul erlebte einen tiefgreifenden sozialen und politischen Wandel: wurde die Stadt früher von einer urbanen Elite beherrscht, die Trägerin des Kemalismus und damit einer konsequenten Hinwendung zur Moderne, zum Westen, zum Laizismus war (auch wenn diese manchmal die Form einer Militärdiktatur annahm), so wurde sie nun zunehmend dominiert von den neuen Aufsteigern, denen der Islam, die osmanische Tradition und das Kopftuch wesentlich näher waren. Ihren politischen Ausdruck fand dieser Wandel im Aufstieg der islamisch-konservativen AKP, die mit Recep Tayyip Erdogan zunächst den Bürgermeister von Istanbul und schließlich den Präsidenten der Türkei stellte, und der den Kemalismus Schritt für Schritt zu Grabe trägt. Wohin die Auseinandersetzung zwischen Tradition und Moderne die Türkei führen wird, muss die Zukunft zeigen. ❖

Doug Saunders:

Die neue Völkerwanderung – Arrival City

Raymond Fisser studierte Physik, arbeitete in der Erwachsenenbildung und als ökologischer Ingenieur, als Geschäftsführer und Buchhalter. Er bietet Coaching und Seminare für Männer sowie für Paare und Singles an. Er ist im Vorstand des Integralen Forums. www.raymond-fisser.de



Architektur betrifft uns alle. Auch Sie!

Architektur beeinflusst und prägt uns mehr als wir uns dessen bewusst sind.

Wir setzen uns für eine integrale Architektur und Lebensraumentwicklung ein, eine Architektur des

neuen Bewusstseins, in dem wir forschen, lehren, informieren und aufklären.

Werden auch Sie Mitglied unseres internationalen Vereins, sei es als Fach- oder Passivmitglied. Profitieren Sie von unseren Workshops, Exkursionen und Publikationen!

Setzen Sie sich mit uns für den Wandel der Architektur ein!

Weitere Informationen:

www.integrale-architektur.org
office@integrale-architektur.org

Verein Integrale Architektur und Lebensraumentwicklung (VIAL)
c/o Stefan Kessler
Untere Bahnhofstrasse 1 B, 8910 Affoltern a.A., Schweiz
Tel.: +41(44)760 58 88, Fax: +41(44)760 58 87

 **INTEGRALE
ARCHITEKTUR**
UND LEBENSRAUMENTWICKLUNG

Anzeige

Die 0-Grenzkosten Gesellschaft: Ein Blick auf das visionäre Werk von Jeremy Rifkin

„Es liegt etwas in der Luft...“, mit diesen Worten begann Fredric Laloux seinen Vortrag auf der integralen Konferenz 2015¹.

Wie viele von uns mitbekommen haben, skizziert sein Buch *Reinventing Organizations* den sich anbahnenden Paradigmenwechsel hinsichtlich der Führung von und Zusammenarbeit in Organisationen. Seine Publikation hat über die integrale Community hinaus in der Managementszene einen starken Eindruck hinterlassen.

Diesem Etwas, was da in der Geschäfts- und Wirtschaftswelt in der Luft liegt, dem geht der US-amerikanische Ökonom und Soziologe Jeremy Rifkin auf seine Art und Weise schon länger nach.

Etwa gleichzeitig mit Laloux, im April 2014, hat er sein aktuelles Buch *Die 0-Grenzkosten-Gesellschaft* vorgestellt. Der Untertitel *Das Internet der Dinge, kollaboratives Gemeingut und der Rückzug des Kapitalismus* verrät uns etwas davon, was der Inhalt dieses 452-seitigen Werkes dem Leser vermitteln möchte.

Vieles davon findet man schon in einer Reihe früherer Veröffentlichungen dieses Autors:

- *The End of Work* (1996) behandelt den sukzessiven Abbau von Erwerbsarbeitsplätzen durch Produktivitätsfortschritte.
- *Access* (2000) ist eine Analyse und Vorhersage der heutigen Share-Economy Ansätze.
- *Die empathische Zivilisation* (2010) beleuchtet die Evolution der menschlichen Empathie.
- *Die dritte industrielle Revolution* (2011) skizziert das infrastrukturelle Fundament des neuen vorliegenden Buches.

Während Laloux sich als ehemaliger Unternehmensberater mit innovativen Governance-Ansätzen beschäftigt und dabei einen Paradigmen-Wechsel in der Zusammenarbeit innerhalb von Institutionen beleuchtet, hat Rifkin ein größeres technisch-soziales und gesellschaftliches Umfeld im Blick. Er spricht von einem großen Paradigmenwechsel, weg vom „vorherrschenden Markt-Kapitalismus“ hin zum „kollaborativen Gemeingut“.

„Das Brutto-Inlandsprodukt schwächt sich auf der ganzen Welt ab...“, mit diesen Worten beginnt Jeremy Rifkin viele seiner zahlreichen aktuellen Vorträge. Dieser von ihm prophezeite Rückzug des Kapitalismus stellt den einen großen Pol seiner Arbeit dar.

Er analysiert und beschreibt die historische Entstehung des Kapitalismus, die ihm zugrunde liegenden mentalen Konstrukte und skizziert jene Nischen, in denen sich ein hocheffizienter Hyper-Kapitalismus die kommenden Jahre noch weiter ausdifferenzieren kann.

Einen Gegen-Pol dazu stellt die Idee des kollaborativen Gemeingutes dar. Auch hier eröffnet er einen historischen Rück-

blick, in dem er sich traditionell selbst verwaltende Gemeinschaften beschreibt. Rifkin führt den Leser in neue mögliche Szenarien ein, in denen sich unter Zuhilfenahme innovativer Technologien neuere und zeitgemäßere Formen von Selbstverwaltung ausdifferenzieren können. Zwischen diesen beiden Paradigmen wirkt eine intensive evolutionäre Dynamik, angetrieben von sozialen Trends und dem Erscheinen neuer Technologie. Soziale Trends des Teilens oder Tauschens, unterstützt durch ausgeklügelte Plattformen, auf denen Anbieter und Käufer immer effizienter und effektiver zusammenfinden, reduzieren schon heute den Umsatz des klassischen Absatzmarktes von Konsumgütern.

Die Informationsgüterindustrie, mit Bücher, Zeitungen, Musik und Videos, hat jene Effekte schon früh zu spüren bekommen. Plattformen des Teilens und Tauschens führen zu extrem effizienten Märkten mit Grenzkosten² nahe null, d. h. es werden beim Verkauf keine Gewinne mehr erzielt. Für Jeremy Rifkin wird sich der Konkurrenzkampf dieser beiden Paradigmen noch länger hinziehen. Er rechnet gegen 2050 damit, dass sich das kollaborative Gemeingut als vorherrschendes ökonomisches Paradigma durchsetzen wird und wir bis dahin verschiedenste hybride Ausdrucksformen erleben werden.

...weg vom „vorherrschenden
Markt-Kapitalismus“ hin zum
„kollaborativen Gemeingut“

Kommen wir nun zum letzten Begriff des Untertitels, dem Internet der Dinge. Immer dann, wenn sich eine bestimmte Wirtschafts- und Produktionsweise techno-evolutionär in ein neues Paradigma ausdifferenziert, finden nach Rifkin in drei großen Strukturbereichen elementare Veränderungen statt. Dies sind 1. neue Kommunikationswege, um die Wirtschaft zu organisieren, 2. neue Formen von Energie, um die Wirtschaft anzutreiben, und 3. neue Arten von Transport und Logistik, die die Wertschöpfungs-Inseln in der Wirtschaft verbinden. Im 20. Jahrhundert waren dies 1. die Ausbreitung von Telefon, Radio und Fernsehen, 2. die zentralisierte Versorgung mit Strom und 3. der billige Treibstoff Öl für den wirtschaftlichen, öffentlichen und privaten Verkehr auf unserem ausgebauten Straßennetz.

Wir erleben jetzt die letzten Ansätze von Produktivitätssteigerungen dieses auslaufenden Paradigmas. Das 21. Jahrhundert begann mit der Ausbreitung des Internets als dem inzwischen bedeutendsten Kommunikationsmittel. In seiner Folge

1 https://www.youtube.com/watch?v=CzD2gpd_tx.

2 Zum Begriff „Grenzkosten“ siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Grenzkosten>.

entwickeln sich in den letzten Jahren erste Ansätze, wie sich das Stromnetz der Verbraucher und mittlerweile auch Produzenten zu einem Internet der Energie ausformt. Das bestehende Internet der Kommunikation, zusammen mit dem Internet der Energie, wird das gerade im Entstehen begriffene Transport-Internet schaffen. Dabei entsteht – aufbauend auf energieautarken Produktionsinseln – ein Wertschöpfungsnetzwerk, ausgestattet mit 3D-Druckern, die sich aktuell rasant zu immer autarkeren Produktionsstätten entwickeln. Diese drei Ausprägungen des Internets sind für Rifkin das „Internet der Dinge“, wo auch bei der Erzeugung von Energie (Sonne, Wind) und bei der Produktion von Gütern (3D-Replikatoren) die Grenzkosten gegen 0 sinken werden. Beim Transport- und Logistik-Internet sind die Ausführungen aus der 2014-Perspektive von ihm noch sehr visionär, darum möchte ich einen kurzen Blick auf aktuelle Entwicklungen werfen am Beispiel des Personenbeförderungsverkehrs.

Als eine hybride Form zwischen Kapitalismus und einer kollaborativen Plattform kann der Fahr-Dienstleister „Uber“ betrachtet werden, als ein Taxi-Unternehmen ohne eigene Fahrzeug- und Fahrerflotte. Die – überschaubaren – Bausteine dieses Geschäftsmodells sind eine App für den potentiellen Fahrgast und den akkreditierten Fahrer sowie eine Plattform, in der sich Fahrgast und Fahrer finden. Die Fahrer haben keinen direkten Chef mehr, sie bekommen ihre Fahraufträge über ihre App mitgeteilt. Außerhalb von Uber entwickeln sich jetzt erste gewerkschaftsähnliche Interessenvertretungen, die gegenüber Uber bessere Arbeitsbedingungen aushandeln. Dieser Geschäfts-Ansatz steht zwischen den beiden oben genannten Polen. Auf der einen Seite eine finanzkapitalistisch orientierte Firmenzentrale und ihr gegenüber eine sich gerade entwickelnde digitale Arbeitnehmer-Klasse.

„Internet der Dinge“

Parallel dazu entstehen erste Versuche, ganz ohne zentralisierten Mittelsmann bei der Fahrauftragsanbahnung auszukommen. Mit neuartigen dezentralen Infrastrukturansätzen finden sich Fahrgast und Fahrer auf direktem Wege. Dieser Ansatz erfordert eine selbstorganisierte Kooperative mit einer Administration für Beförderungsrichtlinien und Abrechnungen. Es wird wohl nur eine Frage der Zeit sein, bis sich viele Uber Fahrer auf regionaler Ebene in diesen neuen Kooperativen zusammenschließen und die Bedingungen sowie die Einnahmen

ihrer Arbeit gemeinsam regeln. Für Rifkin sind es neue Werte und Institutionen, die als ein Motor einer kommenden Ära der Zusammenarbeit wirken. Damit kommen wir wieder zurück auf das eingangs erwähnte „Reinventing Organizations“-Feld. Bei der Neuerfindung von Organisationen wird in den kommenden Jahren immer mehr die Frage in den Vordergrund treten, ob wir bei der Gestaltung unserer Geschäftsmodelle weiter auf die etablierten Wirtschafts- und Produktionsweisen zurückgreifen oder uns an neue Formen des Wirtschaftens und der Produktion beteiligen. D. h., ob wir nur gewissermaßen an der Außenseite und mittels des Internets eine neue Funktionalität bei „alten“ Machtverhältnissen haben werden, oder ob wir auch neue Formen von Kulturen des Miteinanders, Führens oder der Teilhabe entwickeln.

„Reinventing Organizations“

Bei der Überlegung, wo sich diese beiden Pole am frühesten annähern werden, kommt man schnell auf den regionalen Raum. Schon heute sind dort viele Projekte und Initiativen des kooperativen Wirtschaftens zu finden. In der Dynamik von zivilgesellschaftlichem Engagement, regional-wirtschaftlicher Wertschöpfung und politischen Rahmenbedingungen wird sich jenes Sozialkapital herausbilden, der als ein Treibstoff für diesen großen Wandlungsprozess dient. Bei der Frage, wie dieses Sozialkapital auf die Neuerfindung von Organisationen im 21. Jahrhundert zurückwirken wird, wird es noch vieles zu entdecken geben. ❖



Wolfgang Huber

geb. 1967, lebt nahe München, selbstständig als Systems Engineer, Coach & Prozessbegleiter, ko-kreiert mit seinen Partnern interdisziplinäre Erfahrungsräume für innovative, nachhaltige Lösungen. In seiner Arbeit leitet ihn die Frage: „Wie kann man nachhaltige Initiativen & Projekte verbinden und daraus lebendige Strukturen entfalten?“

Webseiten:

<http://gene-muenchen.net/ulab-hub-0>

<http://wo-hub.de/>

Full Spectrum Mindfulness Live

Fritz Bläuel



In Griechenland, in einer Gegend namens Mani – in etwa der Mittelfinger des Peloponnes –, gibt es eine Praxisgruppe, die sich aktuell mit Wilbers Buch *Integral Meditation* und dem Kurs *Full Spectrum Mindfulness* beschäftigt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind überwiegend deutschsprachig, die Kursprache ist aber doch an ca. 2/3 der Abende Englisch, aus Rücksicht auf griechische und/oder englischsprachige Teilnehmer.

Hier nun einige Gedanken aus der praktischen Anwendung des Kurses (Video und pdf) „Full Spectrum Mindfulness“ bzw. dem Buch „Integral Meditation“, das sich mit dem Kurs weitgehend deckt².

Generell glaube ich, dass Ken damit einen Volltreffer gelandet hat. Es geht bei dem Kurs um die weitgehende Überwindung der Kluft zwischen meditativer Praxis (Aufwachen) und der Beschäftigung mit Entwicklungsstufen (Aufwachsen). Angesprochen ist damit auch die Kluft zwischen (Meditations-) Praxis und (integraler) Theorie, und vielleicht sogar die Kluft zwischen den östlichen Erleuchtungslehren und dem westlichen wissenschaftlichen Ansatz, als zwei Richtungen, die für Ken lebenslang ein wichtiges Anliegen waren.

In Aussagen wie „ihr werdet in der Meditation nie eine moderne oder postmoderne Bewusstseinsstufe sehen“ betont er die Bedeutung westlicher Entwicklungspsychologie, und er weist im selben Atemzug darauf hin, dass das Studium der evolutionären Entwicklung allein kein Weg zum spirituellen Erwachen ist.



Der Kurs und das Buch bringen nun beides zusammen, indem in ein und derselben Meditationssitzung die Merkmale der jeweiligen Bewusstseinsstufe zum Objekt der Achtsamkeitsmeditation gemacht und diese alternierend mit dem Bewusstsein des reinen Zeugen praktiziert werden. Das sieht dann wie folgt

¹ siehe hierzu den Bericht in der Ausgabe 33 der *integralen perspektiven*.

² Siehe hierzu die Buchbesprechung von *Integral Meditation* in der Ausgabe 34 der *integralen perspektiven*.

aus: Man fühlt sich in die Bewusstseinsstufe ein, indem man deren Merkmale spürbar und erlebbar macht bzw. die gefühlte Aufmerksamkeit darauf richtet. Durch die Anwendung der Achtsamkeit auf diese Erfahrung wird sie – die Erfahrung der Bewusstseinsstufe – zum Objekt, das man eine kleine Weile aufmerksam studiert, um es dann gehen zu lassen und ein paar Minuten in objektloser Meditation zu verweilen. Das kann, wie gesagt, das Zeugenbewusstsein sein. Im zweiten Durchlauf des ganzen Prozesses beschreibt und empfiehlt Ken jedoch ein non-duales Einheitsbewusstsein, falls einem das leicht fällt.

Zu unserer Praxis als Gruppe: Wir haben uns 6 Monate für einen ersten Durchlauf durch die Entwicklungsstufen Zeit gelassen. Ken verwendet hier übrigens ein 8-stufiges Modell. Wir haben in der Gruppe in unseren wöchentlichen Treffen gemeinsam das Material studiert, d. h. den theoretischen Teil. Das war manchen in der Form, wie Ken das präsentiert, zu viel, und so habe ich die Erläuterungen selbst formuliert und vorgetragen und parallel zur gemeinsamen Erarbeitung des theoretischen Materials die dazugehörigen geführten Meditationen angeleitet. Das hat es auch möglich gemacht, die – zum Sommer hin einsetzende – Fluktuation an Teilnehmern zu erlauben.

Seit wir mit dem Kurs fertig sind, habe ich auch eine Kurzform ausprobiert (Ken schlägt am Ende des Kurses alle möglichen Formate vor). Diese besteht in einem Durchlauf durch das gesamte Spektrum in 30 bis 40 Minuten, in dem ich die acht Stufen auf vier elementare Stufen verdichtet habe: egozentrisch, ethnozentrisch, weltzentrisch und kosmozentrisch. Das geht mit ein bisschen Erklärung auch mit neuen Teilnehmern.

Das Schöne an dieser Praxis ist, dass die Bewusstseinsstufen – zumindest bis zu einem gewissen Grad – erfahrungsmäßig erlebt werden und man nicht mehr nur auf die theoretische Erläuterungen allein angewiesen ist. Gleichzeitig wirkt diese Praxis in das alltägliche Leben hinein:

1. Durch die erlebte Erfahrung entsteht ein Annehmen der eigenen Struktur früherer Entwicklungsstufen.
2. Man „bekommt ein Gefühl“ für die eigenen Bewusstseinsstufen und das Arbeiten an deren Objektivierung führt zu einem befreienden und emanzipatorischen Erlebnis.



3. Die eigene soziale Kompetenz wird gefördert, weil man Menschen, die auf weniger weit entwickelten Bewusstseinsstufen agieren, aus der Eigen(er)kenntnis heraus dort besser abholen kann. Die Empathie erweitert sich, und auch die „skilful means“, wie eine geeignete Sprachwahl, können besser ausgebildet werden. Die eigene Praxis, bei der man selbst – in der ausführlichen Kursversion – 2 oder 3 Wochen in der täglichen Praxis mit dieser Stufe verbracht hat, zahlt sich aus.

Interessant sind in dem Kurs auch die *Merkmale* mit denen man auf der jeweiligen Stufe arbeitet, welche einen – unmittelbar in der Meditation – den „Geschmack“ dieser Weltsicht erleben lassen. Die 8 Stufen und ihre „Geschmäcker“ sind:

- Stufe 1 Infrarot archaisch: Hunger und Durst.
- Stufe 2 Magenta magisch tribal: Impulsivität, etwas auf magische Weise Besonderes zu sein, Sexualtrieb.
- Stufe 3 Rot Macht, magisch-mythisch: Sehr verwundbar zu sein, alles unter Kontrolle bringen zu wollen, selbstkritisch zu sein.
- Stufe 4 Bernstein Liebe, mythisch-traditionalistisch: Konformität-Fundamentalismus, Absolutismus, das Gefühl von Zugehörigkeit.
- Stufe 5 Rational Modern: Exzellenz, auf Erreichen ausgerichtet, Rechthaben.
- Stufe 6 Grün Pluralistisch Postmodern: Sensitivität, Einschließen-Umfassen.
- Stufe 7 Türkis Integral: Ganzheit-Komplexität
- Stufe 8 Weißes Licht: Nichtduale Einheit

Wie man am Titel der höchsten Stufe sieht, besteht eine Herausforderung darin die Teilnehmer dorthin zu führen, zumindest als eine Zustandserfahrung.

Nimmt man dann noch Kens Aussage hinzu, dass wir, die wir diese Praxis auf der integralen Strukturstufe machen, die vorderste Front der Entwicklung des menschlichen Bewusstseins darstellen, kann dies für manche schon sehr provozierend sein und eben typisch „amerikanisch“ wirken.

Eine Leseprobe aus dem letzten Vortrag, Stufe 8, im Original:

Your Literal Place in History

Right now, the Integral stage of form-development is right in the process of itself being formed. And that means that individuals' actions at that leading edge are being stored in some sort of Kosmic storage bin, and will help to shape and create the very form of the Integral level as it finally appears for all subsequent human beings ... you are helping to create the structure that every human will grow through henceforth. You are literally co-creating tomorrow."

Und übersetzt:

Dein buchstäblicher Platz in der Geschichte

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist die integrale Stufe des Bewusstseins dabei sich zu formen. Das bedeutet, dass die Handlungen von Menschen an der Spitze der Bewusstseinsentwicklung in irgendeinem kosmischen Speicher gespeichert werden und somit zu dieser Formung beitragen, die an alle nachfolgenden Menschen weitergereicht wird ... Du hilfst also mit die Strukturen zu bilden, durch welche sich zukünftige Menschen dann hindurchentwickeln werden. Du erschaffst somit zusammen mit anderen die Zukunft.

Das muss man mögen. Ich mag es und habe auch sehr gute Erfahrungen in der Arbeit mit diesem Kurs bis zur achten Stufe mit einer Gruppe, die vorher zum Integralen entweder wenig oder gar keinen Bezug gehabt hat.

Wir leben in einer Zeit, wo so etwas geht. ❖

Fritz Bläuel ist ein integral informierter Unternehmer und ökologischer Pionier mit Liebe zur Mystik, der mit seiner Firma *Mani Bläuel* in Griechenland Veränderungen – die man schmecken kann! – seit Jahrzehnten konkret lebt und manifestiert.

Die große Teilung – zu einem Beitrag von Robb Smith



Michael Habecker

In einem Facebook Beitrag vom 17. März dieses Jahres habe ich im Hinblick auf die Flüchtlingskrise geschrieben, dass

„... Bewusstseinsunterschiede, die bereits vorher un-erkannt in den Köpfen und Herzen der Menschen bestanden, jetzt an der Flüchtlingssituation sichtbar werden. Als die Größte aller Einteilungen: Egozentrisch und soziozentrisch auf der einen Seite versus europaorientiert und weltzentrisch auf der anderen Seite. Es wird jetzt gesellschaftlich erkennbar, anhand von Wahlergebnissen für die AfD auf die Stelle hinter dem Komma genau, wie diese beiden Gruppen zueinander in Relation stehen. Dies ist soziologisch eine einmalige Situation, weil die Frage, wie viel gemessen in Prozenten einer Bevölkerung sich jeweils auf welcher Entwicklungsebene befindet, eher spekulativ ist, oder durch Befragungen nur näherungsweise ermittelt werden kann. Doch durch die Flüchtlingskrise und die politische Differenzierung der „etablierten“ Parteien auf der anderen Seite und der AfD auf der anderen Seite (mit praktisch nur einem Thema) wird dies nun sehr deutlich, auch in der Veränderung über die Zeit. Natürlich lassen sich beide große Gruppen noch sehr viel weiter differenzieren, doch der erste Eindruck ist deutlich genug, nicht nur in Deutschland, sondern in allen von den Flüchtlingsbewegungen betroffenen Ländern. Zum Glück haben wir derzeit in Deutschland, anders als vor 90 Jahren, solide wirtschaftliche Verhältnisse.“

Auch wenn die AfD aufgrund ihrer unscharfen programmatischen Festlegung natürlich auch ein Sammelbecken der insgesamt Unzufriedenen und Politikmüden darstellt, und die Einteilung in lediglich zwei politische Lager sehr grob ist, so zeigt Deutschland doch, Angesichts der Flüchtlinge, was in ihm steckt – Nationalisten (oder Tribalisten) versus Globalisierer. Gregor Gysi hat vor einigen Jahren, noch vor der Flüchtlingsbewegung, auf die Frage, warum gerade in den neuen Bundesländern nationalistische Bestrebungen so viel Zulauf haben, sinngemäß geantwortet, dass die Bürger der ehemaligen DDR in nur wenigen Jahrzehnten zuerst gesamtdeutsch, dann europäisch und dann auch noch weltbürgerlich sein sollten und damit überfordert wären.

In einem Beitrag *The Great Divide – Globalization, Populism and Stumbling Towards a Post-Scarcity World*¹ vom 31.7. dieses Jahres hat Robb Smith, der für die Internetplattform integrallife.com verantwortlich ist, ähnliche Überlegungen angestellt und ausgeführt, die hier zusammengefasst werden sollen.

¹ <http://integral-life-home.s3.amazonaws.com/The%20Great%20Divide.pdf>

Smith spricht von einem gesellschaftlichen „Paradigmenwechsel“ der gegenwärtig stattfindet und führt dabei folgende Punkte auf:

1. Unsere Technologie, Wirtschaft, Kultur und Politik hat sich globalisiert, sich verselbstständigt und ist gleichzeitig weltzentrisch und multikulturell geworden.

2. Dabei haben sich die Menschen in zwei große Gruppen – in ‚Tribalisten‘ und ‚Globalisten‘, was zu einer ‚Großen Teilung‘ führt. Diese Teilung betrifft die Werte, Ansichten und Fähigkeiten und sie führt zu sehr unterschiedlichen Reaktionen gegenüber der Globalisierung.

3. Die Globalisierung stellt nicht mehr genügend Anreize für die Tribalisten zur Verfügung, um sich weiter am globalen Spiel zu beteiligen, und das bedroht die universellen Werte des modernen Liberalismus auf dem die modernen Demokratien basieren.

Das Ergebnis dieser Entwicklung ist eine ökonomische und ökologische „Metakrise“, welche Populisten für ihre Zwecke nutzen.


Smith beschreibt dann die Merkmale der Globalisten. „Wir sehen hier erstmals einen großen Schritt in der Entwicklung, der es ermöglicht, Demagogie zu widerstehen. Die demagogische Vorliebe, komplexe globale Themen auf angstbasierte Vereinfachungen zu reduzieren, wird klar erkannt.“ Demgegenüber orientiert sich der Tribalist an „Autoritäten“ und „Führerpersönlichkeiten“.

„Sagen wir es klipp und klar: der Weg in die Globalisierung verlangt von den Tribalisten nicht nur *mehr* Komplexität und Differenzierungen zu erkennen als es ihnen möglich ist, sondern er verlangt auch von ihnen, sich dem globalen Stamm anzuschließen.“

Es ist eine Entscheidung zu treffen:

„Wir alle stehen vor der Wahl, uns in ein den gesamten Planeten umfassendes ökonomisches, technologisches, politisches und kulturelles Ganzes zu integrieren, oder diese Integration zurückzuweisen und zu versuchen, unsere Autonomie innerhalb einer kleineren aber unabhängigen Nation zu verwirklichen.“

Letzteres bezeichnet der Autor als „brexit the planet“, als einen Widerstand gegen „Verbundenheit, wechselseitige Abhängigkeit und Internationalismus.“ Dies ist in erster Linie kein politisches, sondern ein entwicklungspsychologisches Geschehen. „Niemand kann und wird uns zwingen, ein Teil dieser globalen



Gemeinschaft zu sein.“ Ein weiterer psychologischer Aspekt, der dabei eine Rolle spielt, ist die Angst: „Die Angst sich selbst zu verlieren drückt sich in Fremdenfeindlichkeit, Nationalismus und Isolationismus aus.“ Dabei spielt es keine Rolle, ob der Stamm „eine Nation, eine ethnische Gruppe oder eine eher religiöse Gruppe“ ist. Entscheidend ist das Gefühl von Sicherheit und Zugehörigkeit.

Smith spricht dann den „Schatten des globalen Multikulturalismus“ an, als die Unfähigkeit Werteunterscheidungen zu treffen.

Einmal mehr spielen wirtschaftliche Belange eine große Rolle. „Bis vor kurzem gab es noch bedeutende Anreize für eine Beteiligung an der Globalisierung: gute Arbeit, ein steigender Lebensstandard, sinkende Preise und eine geopolitisch stabile und wirtschaftlich miteinander verbundene Welt.“ Doch diese Entwicklung ist zu Ende gegangen. „1% der Weltbevölkerung verfügt über die Hälfte des globalen Wohlstandes und die Einkommen der Mittelklasse stagnieren seit Jahrzehnten.“ Das (psychologische) Ergebnis davon sind „Wut, Groll und Widerstand.“ Die Prognose ist nicht gut, der Wettbewerb um knapper werdende gute Jobs wird, so der Autor, zunehmen, mit einem entsprechenden Druck auf die Löhne, und das ist wiederum „Wasser auf die Mühlen der Populisten“. Menschliche Arbeitskraft wird immer mehr durch Computerleistung ersetzt, „Software verschlingt die Welt.“ Die Erträge aus Kapital nehmen noch weiter zu gegenüber den Erträgen aus Arbeit, wodurch die Reichen immer noch reicher werden.

Notwendig ist eine grundlegende globale Sozialreform:

„Aus diesem Grund brauchen eine ernsthafte Diskussion über eine neue Wirtschafts- und Sozialpolitik, wenn wir eine stabile und nachhaltige Zivilisation aufrechterhalten wollen. Dabei geht es nicht um eine Ideologie, sondern um etwas ganz Praktisches: Die Technologie ist in ihrer Entwicklung an einem Punkt angelangt, wo wir immer weniger gute Jobs haben auf einem Planeten mit immer mehr Einwohnern. In nicht allzu ferner Zukunft wird nur eine sehr kleine Anzahl von Menschen

praktisch über den gesamten Wohlstand verfügen, doch dies wird ein Pyrrhussieg sein, weil das soziale Leben, so wie wir es kennen, davon völlig unterminiert wird.“

Die Vision des Autors ist eine Welt, die den Mangel überwunden hat und von deren Reichtum alle profitieren. „Die entwickelte Welt hat genug Wohlstand. Die Aufgabe, die vor uns liegt, ist herauszufinden wie wir ihn besser miteinander teilen, so dass jeder davon etwas hat und sich einbringen kann.“

Smith verwendet dabei jedoch nicht den Begriff einer Umverteilung, das wäre dann doch zu viel des Sozialismus, zumal für einen Amerikaner, sondern er spricht von einer Pre-distribution. (Pre-distribution ist eine Wortneuschöpfung von Professor Jacob Hacker in einem Papier mit der Überschrift „The Institutional Foundations of Middle Class Democracy“. Dahinter steht die Idee, dass die Regierung vorbeugend Unausgewogenheiten verhindert, anstatt sie im Nachhinein umzuverteilen. Quelle: Wikipedia).

„Wir brauchen eine Politik der Predistribution, die Mindestlöhne garantiert, sowie eine ausreichende Altersversorgung und Gesundheitsfürsorge, berufliche Weiterbildung und ein ausreichendes soziales Netz. Wir brauchen weiterhin Innovationen hinsichtlich des Wesens und der Bedeutung von Arbeit, Geld und Vermögen.“

Smith fasst zusammen:

„Auf der einen Seite der Großen Teilung haben wir die Tribalisten, welche über die Hälfte der Bevölkerung repräsentieren. Sie finden ihre Selbstbestätigung in einer Gruppe, die sich um eine Autorität versammelt. Auf der anderen Seite der Teilung stehen die Globalisten mit ihrer Fähigkeit für eine selbstkritische Perspektive, auf der die modernen Werte basieren. Diese bestehenden Unterschiede wurden durch den ökonomischen Fortschritt nach dem Zweiten Weltkrieg kaschiert, treten jetzt jedoch durch die aktuellen Krisen klar hervor ... Meine Kritik richtet sich hauptsächlich an die Globalisten: Ihr Versagen bei der Schaffung eines integrierten Systems sozialer und ökonomischer Entwicklung ist offensichtlich.“ ❖

Andreas Wolf – das Leben als Reise

Michael Habecker (MH): Andreas, womit beschäftigst Du Dich derzeit und wie hat Dich Dein Lebensweg dahin geführt?

Andreas Wolf (AW): Ich komme aus einem klassischen Ingenieursberuf, habe Elektrotechnik bis zum Bachelor studiert und habe dann relativ schnell gemerkt, dass mich das nicht ausfüllt. Das Technische allein war mir zu wenig. Ich habe deswegen in meiner Bachelorarbeit das Thema schon mehr auf die Stadtplanung ausgerichtet, weil ich gemerkt habe, dass dort eigentlich alles zusammenkommt, was für eine Umstellung auf eine neue Welt wichtig ist, das Soziale, Gemeinschaftliche und natürlich auch das Technische.

Zugängen zum Thema. Das war eine gute Grundlage, um die Synergien zu sehen, zum Beispiel zwischen Transportplanung und der Planung für Wassersysteme, und um holistischer zu denken und die enorme Komplexität einer Stadt zu erkennen und zu umarmen. So können Lösungen gefunden werden, die nicht nur Teilsysteme, wie zum Beispiel die Kanalisation, zum Laufen bringen. Ich habe dann nach dieser Ausbildung gemerkt, dass es den Job, für den ich gelernt habe, noch gar nicht gibt, weil unsere Städte immer noch so funktionieren, dass alles in Sektoren geplant wird. Man konzentriert sich auf technische Lösungen, das Soziale wird außen vor gelassen, die Bürger sind nicht einbezogen oder die Beteiligung ist erst so

ich stattdessen damit arbeiten kann und will, mehr Demokratie und Gesamtzusammenhänge in die Stadtplanung zu bringen. Ich merke, dass ich dabei immer mehr meinen Platz finde, bin jedoch weiterhin sozusagen auf der Reise mich mit den richtigen Menschen zu verbinden. Das ist das Spannende für mich: mit Menschen, die den gleichen Wunsch haben wie ich, immer bessere Strategien zu finden um gut mit der Stadtverwaltung zusammen zu arbeiten und dabei zu den Bürgern eine Brücke zu bilden. Ich sehe mich dabei als einen Moderator, der den Raum hält für Akteure aus der Stadtplanung, für die Bürger, die Wirtschaft und für Interessensorganisationen, wo so gemeinsam Lösungen gefunden werden können die mit der existierenden Komplexität arbeiten.

E in Hausboot als Rückzugs- und Begegnungsraum

MH: ... und Du bist gerade dabei Deine eigene Unterbringung in der Stadt neu zu gestalten – Du baust ein Hausboot. Wie geht denn das?

AW: Ich bin im Wald aufgewachsen und habe eine starke Verbindung zur Natur. In eine Stadt zu ziehen geschah aus einem „ich muss das wagen“-Gefühl, ich habe mich jedoch dort nie so richtig wohl gefühlt. Vor eineinhalb Jahren bin ich auf ein Hausboot gezogen und habe gemerkt, dass mir die Nähe zum Wasser das gibt, was mir der Wald vorher gegeben hat. So entstand der starke Wunsch, die Verbindung zur Natur zu halten, auch wenn ich in der Stadt lebe. Ich habe dann hier in Kopenhagen einen kleinen heruntergekommenen Hafen entdeckt, wo viele gesunkene Schiffe auf Grund liegen und viele Menschen am Rand der Gesellschaft leben. Ich bin mit der Zeit tiefer in deren Gemeinschaft hineingekommen, und habe schöne Visionen von einem Zusammenleben, von einer Zusammen-



Der Job den es (noch) nicht gibt

Auf der Suche danach mehr davon zu lernen habe ich mich nach Kopenhagen begeben. Kopenhagen gilt als Vorreiterstadt in der Stadtplanung und dort gab es ein sehr interessantes Studienprogramm, was ich dann begann, mit einer Kombination aus sozialen und technologischen

spät möglich, dass Prozesse nicht mehr gestoppt oder wesentlich beeinflusst werden können. Es gibt viel Frustration seitens der Akademiker, die uns ausgebildet haben, aber auch bei uns Studenten darüber, dass es noch keinen richtigen Ansatzpunkt gibt. Und daher bin ich jetzt seit zwei Jahren dabei zu definieren, wie



arbeit mit der Stadtverwaltung, von Möglichkeiten der Wasserreinigung und einer nachhaltigen Umwandlung der Stadt entdeckt. Aber auch von Seiten der mehr etablierten Akteure geschieht einiges um den Hafen herum. NOMA, ein renommiertes dänisches Restaurant, welches das Ziel hat die Küche in Skandinavien neu zu erfinden, verfolgt das Projekt einer großen urbanen Farm, und ich spüre, dass ich an diesem Platz sein will. Es ist der Wunsch von mir, an einem Platz zu wohnen wo wichtige Arbeit getan werden kann und wo ich gleichzeitig das persönliche Interesse an einem Rückzugsraum verwirklichen kann. Das Hausboot, welches wir jetzt bauen, ähnelt einer Höhle, die mit Lehm ausgekleidet wird. Es ist ein sehr kleiner Raum von 8 Quadratmetern, ein ökologisch gebautes mikro-living Experiment, wo ich zeigen will, dass man auf minimalstem Raum leben kann. Ich will zum Beispiel zeigen, dass man kein Badezimmer braucht und werde stattdessen regelmäßig in ein nahegelegenes altes Badehaus gehen, genauso wie man das vor 100 Jahren noch gemacht hat. So möchte ich mit Alternativen zum gegenwärtigen Lebensstandard experimentieren.

Auf meiner eigenen Reise während der letzten zwei Jahre habe ich gemerkt: Es gibt so viele, die aus dem Studium rauskommen und vor der Frage stehen, was mache ich jetzt?

MH: Was bedeutet Gemeinschaft für Dich?

In Gemeinschaft sein

AW: Gemeinschaften haben für mich auch viel mit Organisationsstrukturen zu tun – wie kann man sich auf eine Art und Weise organisieren, wo man wegkommt von starken Anführern, hin zu einem organischen Zusammenspiel von Menschen, wo jeder mit seinen Talenten und Möglichkeiten Gestaltungsräume hat? Dieser Hafen, wo ich wohnen werde beispielsweise, da ist Platz für sehr viele Menschen. Bei unserem letzten Treffen ging es um eine Person, die ein Alkoholproblem hat, und die Frage war, was machen wir mit diesen Menschen in unserer

Gemeinschaft? Und für die Gemeinschaft war klar, den schmeißen wir nicht raus sondern wir bemühen uns ihm zu helfen. Wir legen Geld zusammen für eine medizinische Betreuung – es gibt sonst keinen wirklichen Platz für ihn in der Gesellschaft, und wir wollen ihn bei uns haben. Jedes Mitglied der Gemeinschaft ist auf seine Weise wichtig. Auf meiner eigenen Reise während der letzten zwei Jahre habe ich gemerkt: Es gibt so viele, die aus dem Studium rauskommen und vor der Frage stehen, was mache ich jetzt? Wir trauen uns nicht richtig unseren eigenen Weg zu gehen weil wir Angst vor der Unsicherheit haben. Und das war auch der Gründungsimpuls für das Gemeinschaftsbüro in dem ich heute arbeite, wo wir dann gemeinsam herausfinden können wie wir das lösen.

MH: Diese Gemeinschaften bilden ja alle eine eigene Kultur mit eigenen Werten und Vorstellungen. Das Ganze findet jedoch auch innerhalb der Gesellschaft statt – am Beispiel Kopenhagen: Da gibt es eine Stadtverwaltung und andere staatliche oder nichtstaatliche Behörden und Organisationsstrukturen. Skandina-

vien galt lange Zeit bzw. gilt immer noch als fortschrittlich und experimentierfreudig. Wie erlebst Du diese Begegnungen an den Schnittstellen der Gemeinschaften, von denen Du gesprochen hast, und den gesellschaftlichen Organisationen und Instanzen? Man kann ja wohl – auch in Kopenhagen – nicht einfach so ein Dorf auf dem Wasser bauen? [Lachen]

stellen. Mit diesem kleinen Hafen – er heißt übrigens Friedenshafen – war es schon ein jahrelanger Kampf. Die Ausgangssituation mit vielen gesunkenen Schiffen und viel Müll im Wasser war sehr schlecht, doch als unsere Ältesten, unsere Häuptlinge gewissermaßen, zu den Behörden die Hand ausgestreckt haben und gesagt haben „wir wollen

den? Wo man beispielsweise versucht in bestehende Parteien hineinzugehen und Kandidaten zu haben oder wo es darum geht eine eigene Partei zu gründen?

Politik und Macht

AW: Dänemark hat vor zwei Jahren den Aufstieg einer neuen politischen Partei erlebt, die nennt sich „Die Alternative“, sehr zu unterscheiden von der „Alternative für Deutschland“. Die Alternative hier in Dänemark ist die erste Partei, wo ich eine große Übereinstimmung mit meinen eigenen Werten feststelle. Wir sind mit dieser Partei im Dialog, zum Beispiel was den Friedenshafen betrifft, und das gibt mir zurzeit das Gefühl, das ich selber politisch nicht mehr machen muss. Die Partei ist basisdemokratisch organisiert, sodass man sich gut einbringen kann ohne Mitglied sein zu müssen. Politik ist für mich auch nur ein Teil des Spektrums der Machtausübung. Alle Akteure, die ein Teil vom System sind und sich engagieren, haben auch einen Teil der Macht und Entscheidungsbefugnis, und von daher ist alles politisch. So gesehen betreibe ich jetzt auch schon auf viele Arten Politik.

MH: Zum Thema Macht und Entscheidungsfindung gibt es eine Menge neuer Ansätze wie man Organisationen weiterentwickeln kann, z. B. Soziokratie, Holokratie oder Crowdokratie. Ich lese gerade das aktuelle Buch von Robert Kegan, *An Everyone Culture*, da geht es sehr um die psychologischen und psychodynamischen Aspekte der Zusammenarbeit. Orientierst Du Dich da an etwas oder wird das in den unterschiedlichen Gruppen einfach unterschiedlich ausprobiert?

Die Kunst den Raum zu halten

AW: Sehr inspirierend für mich ist das neue Buch von Frederic Laloux, *Reinventing Organizations*. Ich bin dabei meinen Mitstreitern dieses Buch nahe zu bringen und zu überlegen, wie wir mehr



Bauen eines Prototyps für eine Sitzskulptur

Neue Handlungsräume

AW: Das ist etwas was mir sehr gut hier in Kopenhagen gefällt. Die Gesellschaft ist offen für gemeinschaftliche Organisationsweisen. Es gibt viele starke kooperative Bewegungen in Skandinavien. Das spiegelt sich auch im persönlichen Kontakt wieder – zumindest auf der Oberfläche – alle duzen sich, die bürokratischen Wege sind kürzer als in Deutschland. Man findet sehr schnell die Menschen in der Stadtverwaltung, die ähnliche Pläne und Wünsche haben und die auch einen Wert darin erkennen auf andere Arten und Weisen zusammenzuarbeiten und gerne dafür Raum geben und auch Mittel zur Verfügung

zusammenarbeiten“, da wurde das auch angenommen und seitdem ist ein guter Dialog da. Wir bekommen Unterstützung von der Stadt bei der Müllentsorgung und vieles mehr. Diese Offenheit der Stadtverwaltung erlebe ich auch in den Projekten mit unserem Kollektiv Studio Debris. Hier bauen wir aus Recyclingmaterialien mit Bürgern zusammen Dinge für eine lebenswertere Stadt. Unser Kollektiv hat dabei viel Handlungsraum aus der Not heraus, dass die Stadtverwaltung und die etablierten Akteure nicht zusammen finden.

MH: Das ist ja auch eine politische Arbeit. Bist Du in einer Gruppe, wo weitergehende politische Ambitionen verfolgt wer-



veranstaltet hat, und sie sagte mir, dass die integrale Theorie alles das zusammenfasst was sie in ihrem Leben gelesen und gesucht hat. Das hat mich neugierig gemacht und ich habe gemerkt, dass da was dran sein muss, so in-

in diese Richtung arbeiten können und darüber zu sprechen, wie wir uns organisieren wollen. Wofür ich mich auch interessiere ist *Art of Hosting*. Dabei geht es darum einen Gesprächskreis einzuberufen, wenn ein Gemeinschaftsmitglied dies möchte weil ihm oder ihr ein Thema wichtig ist. Eine zentrale Frage ist hier: Wie können wir Gespräche einberufen, die für unsere Gesellschaft wichtig sind, und dabei Rahmen schaffen dass diese Gespräche gut ablaufen können? Die Schule des *Art of Hosting* bietet dafür eine ganze Reihe von Techniken, die mich als Moderator darin unterstützen den Raum zu halten und der Gruppe zu helfen zu Ergebnissen zu kommen, bei gleichzeitiger Offenheit für Spiel und Kreativität im Prozess.

MH: Auf Dich aufmerksam geworden bin ich durch Deinen Vortrag in Nürnberg und die Präsentation, die Du dafür erstellt hattest. Darin habe ich viel Integrales gefunden, und daher meine Frage, inwieweit die integrale Theorie oder auch eine andere Theorie als Grundlage bzw. Orientierung wichtig für Dich ist.

Ein Orientierungsrahmen

AW: Bücher zur integralen Theorie habe ich von meiner Großmutter vor ca. vier Jahren geschenkt bekommen. Sie hat mich in den Gesprächskreis eingeladen, den sie zusammen mit ihrer Freundin

intensiv wie sie auf der Suche ist, und seitdem bin ich auch auf einer Reise mit der integralen Theorie. Für mich ist dies eine Landkarte und ein Kompass der natürlich nicht alles kann, doch es ist eine gute Orientierung und hilft mir gründlich zu denken und Themen von unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten. In der Vorbereitung des Vortrags den Du erwähnst habe ich gemerkt, dass, wenn ich nicht dieses Werkzeug benutzt hätte, wie Quadranten, Ebenen und Entwicklungslinien, ich einiges vergessen hätte. So hatte ich das Gefühl das Thema gut abgedeckt zu haben.

Auch die Entwicklungsperspektive finde ich sehr hilfreich. Man muss nicht an dem verzweifeln, was man vorfindet, sondern kann darauf vertrauen, dass sich die Dinge weiter entfalten, so wie eine Blume sich entfaltet. Ich muss nicht an der Blume ziehen. Ich kann sie pflegen und sie entfaltet sich so von alleine, das ist für mich der Kerngedanke dabei. Ansonsten würde ich verzweifeln, wenn ich das Gefühl habe, alles passiert nur irgendwie zufällig und verschlechtert sich ständig. Ich glaube das nicht – es wird insgesamt, bei allen Schwierigkeiten, schöner und komplexer, und das ist für mich die wichtigste Aussage.

Mein Lehrer ist der Fluss

MH: Du hast jetzt von Deiner Haltung und Grundeinstellung gesprochen und das Thema Spiritualität auch schon

erwähnt. Was tut man oder kann man tun, angesichts der Entwicklungen? Wenn man sich alle die problematischen Trends anschaut, wo findet man dann die Gelassenheit, die Du gerade zum Ausdruck gebracht hast, als eine Gelassenheit im Tun, die gleichzeitig von einem Grundvertrauen geprägt ist? Das hat ja auch eine spirituelle Dimension. Ist das etwas ganz Persönliches für Dich oder fühlst Du Dich einer Gruppe oder Richtung zugehörig wo du das findest?

AW: Finden tut man das natürlich überall [Lachen]. Ich bin in der Hinsicht ein Mensch, der nicht so sehr über Lehrer funktioniert. Ich war in einer spirituellen Gemeinschaft und dazu eingeladen, deren Guru zu folgen, habe aber gespürt dass ich meinem eigenen Weg folgen will. Das Buch Siddharta von Hermann Hesse hat mich da sehr beeinflusst. Am Ende ist der Fluss, an dem er seinen Lebensabend verbringt, der Lehrer dem er am meisten vertraut. Und mir geht es auch so. Wenn ich auf meinem Hausboot sitze und dem Sonnenuntergang zuschaue, dann lerne ich am meisten. Was heißt Alltag, wie viel Arbeit ist darin enthalten und wie viel Raum für anderes, und wie kann ich die Balance zwischen Tun und Sein besser herstellen? Dem kann ich in solchen Momenten am besten nachgehen. Ich gehe auch jeden Frühling und jeden Herbst auf eine bewusste Reise in die Natur, wo ich dann sehr intensiv mit Pflanzenmedizin arbeite und tiefe spirituelle Erfahrungen mache. Dies geschieht auch im Kontakt zu schamanischen Lehrern. Diese Zeiten erlebe ich als sehr heilend und sie geben mir neue Impulse und Richtung für meine eigene Meditationspraxis. So wie mir die integrale Theorie Richtungen im Denken gibt, bekomme ich durch diese inneren Reisen in der Natur eine innere Ausrichtung.

MH: Ich danke Dir. ❖

Es ist Lern- und SchulKulturZeit

Mit den *Gesichtern der DIA* starten wir eine neue Reihe: Wir möchten den Menschen, die fort- und weiterbilden, ein Gesicht geben, ihre Geschichte, Motivationen und tiefer liegenden Absichten sichtbar machen. In diesem Heft stellen wir Silke Weiß vor, die Initiatorin und Gründerin der LernKulturZeit und der SchulKulturZeit.

Sonja Student: Wir kennen uns jetzt bestimmt schon über zehn Jahre und haben uns, glaube ich, in dem Pädagogenzelt beim Festival von Thomas Hübl kennengelernt. Du bringst als Lehrerin, Ausbilderin für Transparente Kommunikation, Organisationsentwicklerin und Kennerin des Integralen Ansatzes viele verschiedene Elemente in deinem Lebensweg zusammen. Kannst du uns etwas zu deinem Werdegang sagen und ab welchem Zeitpunkt diese Elemente sich zu einem ganzheitlichen Ansatz verbunden haben?

Silke Weiß: Ich hatte eine wirklich schöne Schulzeit, ein aufregendes, erfüllendes Studium des Lehramts in Biologie und Chemie, später noch Spanisch, und eine bereichernde Referendariatszeit, in der ich meine Fächer noch einmal tief durchdrungen habe, um noch mehr von den Prinzipien des Lebens und der Schöpfung, der Materie und der Kommunikation zu verstehen. Und schon war ich Lehrerin, Studienrätin auf Probe und dann auf Lebenszeit. Ich habe ganz grundsätzlich JA gesagt zu Bildung, und ich spüre diese Berufung immer noch. Mein Wissensdrang hat mich dann an die Hochschule geführt in die Aus- und Weiterbildung von Chemielehrern im Bereich digitale Medien. Ich war auf dem Weg einer typischen Hochschulkarriere. Aber letztendlich habe ich auf meine tiefen Fragen dort keine Antworten gefunden. Mittlerweile auch auf einem spirituellen Weg und alte Muster erkennend, war der Wunsch in mir nach radikaler Veränderung stärker als es die Strukturen an der Hochschule zuließen. Der Rahmen wurde mir zu eng. Rückblickend empfinde ich große Teile unserer Universitäten als Verwaltung alten Wissens, mich zieht es aber schon immer zu Neuem. Ich kann mich kaum zu Tätigkeiten überwinden, die ich als sinnlos oder irrelevant empfinde. Momentan bin ich seit Jahren vom Schuldienst beurlaubt und habe auf eigene Initiative geforscht: Fortbildungsformate, Kongresse, Forschungskreise halten meine Neugier wach und lassen mich immer weiter lernen. Wenngleich ich auch nicht mehr als Lehrerin an eine reguläre Schule zurückkehren möchte, habe ich doch eine Liebe für das Ganze und möchte gerne dazu beitragen, dass sich unser Bildungssystem verändern kann.

In meiner Jugendzeit war ich viel in Gruppen unterwegs und mit 15 Jahren war ich Gruppenleiterin bei den Pfadfindern. Gemeinschaft erleben in Verbindung mit dem Sein in der Natur und einer spirituellen Anbindung ziehen sich also schon früh durch mein Leben. Vielleicht mache ich auch heute nichts ande-

res. In der Schule war es mir wichtig, dass wir als Klasse oder als Kurs einen Gemeinschaftssinn entwickeln, uns gegenseitig im Werdensprozess unterstützen. Das hat „meine“ Klassen/Gruppen wohl schon damals so anders gemacht.

In mir gab und gibt es eine Suchbewegung, vielleicht eine evolutionäre Spannung, die ich erst jetzt so nach und nach wirklich verstehe und jenseits vom Getrieben-Sein als gesundes Streben nach Entwicklung erkenne.



Mit meinem ersten Workshop bei Thomas Hübl, der damals den Namen „Schuldecodierung“ trug, wurde der Grundstein gelegt für meine heutige Arbeit. Was ich dort kennenlernte an Möglichkeiten der Dimensionen von Kommunikation, hat mich sehr inspiriert und damals schon entstand die Idee, diese Elemente in die Lehrerbildung zu bringen. Mit dieser Berufung, Brücken zu bauen von der modernen Mystik in die Pädagogik, habe ich mir im Laufe der Jahre immer mehr Werkzeug in meinen Koffer gepackt, einer inneren Stimme folgend. So wie zum Beispiel die Organisationsentwicklungs-Weiterbildung an der Hochschule in Wiesbaden, initiiert durch eine befreundete Professorin und Teamkollegin der LernKulturZeit, was es mir nun leicht machte, die SchulKulturZeit zu konzipieren, oder mich vielleicht auch erst auf die Idee brachte.

Im Nachhinein fühle ich mich gut geführt, die richtigen Menschen zur richtigen Zeit getroffen zu haben. Auch in Zeiten des Nichtwissens, wie es weiter geht, vertraue ich darauf, dass ich letztendlich auf dem richtigen Weg bin, und alles, was mir widerfährt, einem größeren Sinn dient. Und so komme ich Ende des Jahres auch wieder zu meinen Wurzeln zurück, mit einem Workshop zur „Schuldecodierung“, wo alte Schulnarben erkannt und geheilt werden dürfen.

SSt: Was fügt die Transparente Kommunikation dem Integralen Ansatz hinzu?



SW: Durch die Transparente Kommunikation habe ich Zugang bekommen zu meiner Intuition und zu meinem innersten Wesen. Meine Wahrnehmungsfähigkeit hat sich vertieft und ich bin authentischer geworden in meinem Ausdruck in der Welt. Die integralen Landkarten haben mich mit meinem Verstehen dieser Vorgänge unterstützt, beim Einordnen, und letztendlich ergibt sich daraus ein didaktisches Modell, mit dem man Menschen auf einer traditionellen, modernen und post-modernen Ebene gut abholen kann und sie weiter begleiten kann zur integralen Stufe.

SSt: Du bietest zwei verschiedene jährliche Ausbildungsformate mit der LernKulturZeit und der SchulKulturZeit an. Für wen sind die jeweils und wie unterscheiden sie sich?

SW: Die LernKulturZeit ist ein Entwicklungszeitraum, wo wir in einer Gruppe über ein Jahr an verschiedenen Orten inspiriert werden, unsere eigenen Schritte zu gehen, in einer Zeit der Transformation. Es geht um persönliche Potentialentfaltung und das Finden des eigenen Beitrages zur Veränderung. Dazu vermitteln wir Grundlagen, Methoden und Modelle, um zum einen die Hintergründe und Prinzipien von Wandel besser zu verstehen und mehr Perspektiven einnehmen zu können, und zum anderen, um uns gegenseitig in den Prozessen begleiten zu können. Die erlernten Methoden und vor allem die Schulung einer tieferen Wahrnehmung macht die LernKulturZeit auch zu einer Coaching-Ausbildung.

Die Orte unserer Seminare sind vor allem Ökodörfer und Gemeinschaften, also Zukunftswerkstätten, wo schon lange versucht wird das Leben an Kriterien für Nachhaltigkeit auszurichten. Diese Orte inspirieren und machen Mut und zeigen nicht nur auf, **DASS** es möglich ist, sondern vermitteln auch noch das **WIE**. Obwohl ich finde, dass vor allem Lehrkräfte und andere Menschen, die mit der Ausbildung und Begleitung unserer Kinder und Jugendlichen betraut sind, diese Modelle und Lebensweisen kennenlernen sollten, steht die LernKulturZeit allen am Wandel interessierten Menschen offen. Das Spektrum reicht von der Grundschullehrerin über die Zahnärztin bis zum Ingenieur.

Die SchulKulturZeit dagegen ist speziell ausgerichtet auf Schulleiter, Schulgründer und andere Bildungsgestalter. Es geht hier um ganzheitliche Schulentwicklung und wir bieten hierzu einen Entwicklungszeitraum an, wo eigene Projekte in der Schulentwicklung begleitet werden. Wir möchten den Schulgestaltern Werkzeuge und Landkarten an die Hand geben, mit denen sie sich orientieren können, um ihren eignen Weg zu gehen, der zu ihrer Persönlichkeit passt, wir möchten aber auch das Große und Ganze im Blick haben: die Schule als Organismus

zu begreifen mit einer Seele und sich von deren Zukunft inspirieren zu lassen. Die Module finden wie bei der LernKulturZeit auch an unterschiedlichen Orten statt, wir schauen uns verschiedenste Schulen an, die auf ihre Weise gelingen, als Markt der Möglichkeiten. Und genau wie bei der LernKulturZeit gibt es ein längeres Modul mit einer Stille- und Vertiefungszeit an einem besonderen Ort.

SSt: Welche Bedeutung spielen Bildung und Erziehung deiner Ansicht nach für die kulturelle Evolution?

SW: Dieses Zitat bringt es für mich sehr gut zum Ausdruck:

Willst du für ein Jahr vorausplanen, so baue Reis.

Willst du für ein Jahrzehnt vorausplanen, so pflanze Bäume.

Willst du für ein Jahrhundert planen, so bilde Menschen.

Tschuang-Tse, chinesischer Philosoph, * 4. Jh. v.Chr

Es ist ein Geschenk, aber auch eine verantwortungsvolle Aufgabe, dass wir uns in unserem Kulturkreis geeinigt haben, junge Menschen freizustellen zum Lernen und ihnen Zeit zu geben, sich zu entwickeln. In der Werdensphase orientieren sich junge Menschen an Vorbildern. Lernbegleiter, Lehrkräfte, Erzieherinnen, Eltern, etc. werden so zu Multiplikatoren für eine Kultur der Zukunft. Was wir authentisch vorleben können, kann ein Impuls sein für die Entwicklung anderer.

SSt: Was ist dein tiefstes Anliegen bei all deinen Projekten? Was bewegt dich?

SW: Schulen könnten Orte sein, an denen sich eine neue Lern- und Beziehungskultur etablieren kann. Dazu braucht es aber Begleiter, die für sich selbst schon einen Kulturschritt gegangen sind.

Persönlichkeitsentwicklung und das Gefühl von Verbundenheit untereinander, aber auch zu unserem wunderbaren Planeten, scheinen mir in diesem Sinn elementar für eine Bildungskultur, die ein nachhaltiges Leben in unserer globalen Wohngemeinschaft als Ziel hat. Eigentlich gibt es kein anderes Ziel. Dazu möchte ich aus tiefstem Herzen beitragen. ❖



Mehr über die LKZ und SKZ sowie das Basismodul von Silke Weiß und Sonja Student finden Sie bei den DIA-Veranstaltungen und auf der Webseite www.lernkulturzeit.de.

Neues DIA von der

Integral StAGes: Auch 2017 im Duo



25 Teilnehmende hatten die Gelegenheit, eine Woche lang das StAGes-Modell direkt von der Quelle kennenzulernen: von der amerikanischen Entwicklungsforscherin Terri O' Fallon und ihrem Bruder Kim Barta, einem erfahrenen Psychotherapeuten. Durch Vorträge, viele Übungen und Anwendungen wurde deutlich, wie eng persönliche Entwicklung, Schattenarbeit und spirituelle Bewusstheit zusammenhängen und wie eine passende Praxis all diese Dimensionen fördern kann. Die beiden legen großen Wert auf das Verstehen der frühen Entwicklungsebenen, denn was hier schief geht, kann sich bis in die höchsten Ebenen als Schatten mitschleppen und als narzisstisches Ego die ganze Persönlichkeit und ihre Umgebung negativ beeinflussen. Auf Wunsch der Teilnehmer(innen) ist eine Fortsetzung der Zusammenarbeit in 2017 geplant. Angedacht wurden Einzelveranstaltungen zu den Themen Elternschaft, Bildung und Coaching.

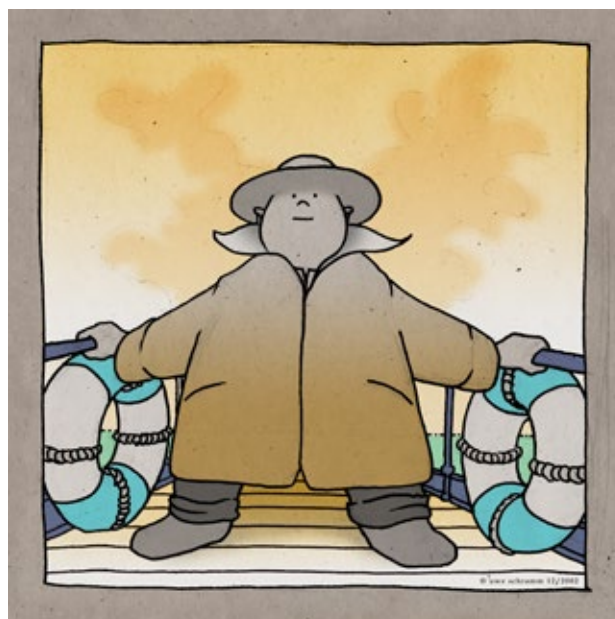
Mit diesem Seminar setzt die DIA einen ihrer Gründungsimpulse fort, eine Brücke zwischen dem Integralen im deutschsprachigen Bereich und dem Wilber-Homeland USA zu bilden. Übrigens: Die Vorfahren des Geschwisterpaars kommen aus der schönen Stadt Koblenz.

Herbstakademie Frankfurt erfindet sich neu



Nach zehn Jahren gelungener Zusammenarbeit in der Herbstakademie Frankfurt wollen die drei Veranstalter DIA, die Zeitschrift info3 und emerge im Oktober 2016 mit dem Kreis der ca. 20 Akademiemitglieder neue Formen der Zusammenarbeit erproben und Weichen für die Zukunft stellen. Außer der seit 2006 gemeinsam durchgeführten Herbstakademie-Tagung in Oberursel sind in den letzten Jahren weitere Projekte wie ein Frühjahrstreffen in Ahrenshoop, ein Sommertreffen in Niederursel und an der Alanus-Universität in Alfter bei Bonn und kleine thematische Treffen entstanden, u.a. zur Philosophie und Spiritualität von Martin

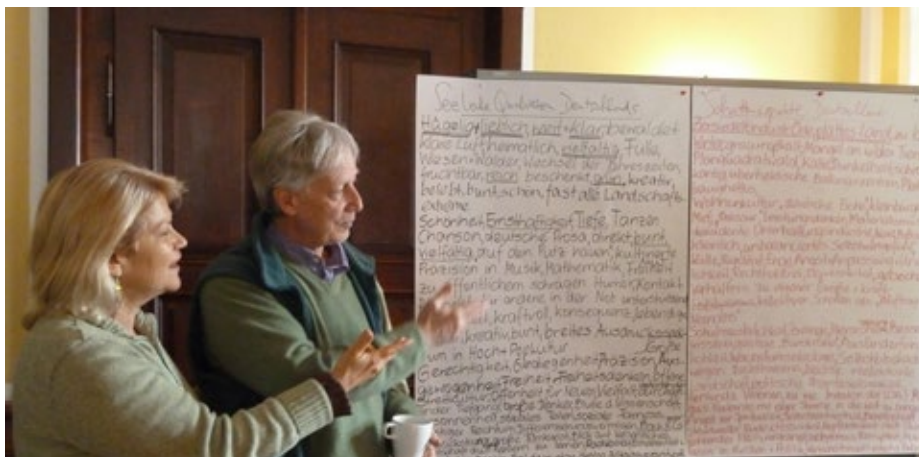
Buber. Welche neuen Möglichkeitsräume können sich eröffnen im Wechselspiel von individuellen Lebensthemen, gemeinsamen und multiperspektivischen Resonanzräumen sowie einer integral-evolutionären Ausrichtung aller Beteiligten? Darum geht es in diesem Herbst. Lassen wir uns überraschen, welche Impulse für die nächsten zehn Jahre entstehen und damit auch das DIA-Programm bereichern werden!



... keeping and preserving ...

© Uwe Schramm 2002

Subtiler Aktivismus und Klarheit aus dir selbst



Noch mal Besuch aus Amerika: Wolfgang Aurose, früher bekannt als Wolfgang Schmidt-Reinecke, gehört zu den Gründungsfiguren des Integralen in Deutschland und war immer bekannt für sein sehr eigenständiges Denken. Zusammen mit seiner Frau Soleil Aurose gibt er im Herbst 2016 die Essenz seiner Lebensthemen weiter. Die Reise startet am 19.11. in Bremen mit dem Workshop „Subtiler Aktivismus – Innere Kraft für äußeres Engagement“. Das zweite Thema basiert auf seinem Buch „Die Seele der Nationen. Evolution und Heilung“, das 2014 den Förderpreis der Deutschen Transpersonalen Gesellschaft erhielt. Im Workshop „Klarheit aus dir selbst: Ich, mein Land, die Welt“ gehen Wolfgang und Soleil Aurose in Vorträgen, Austauschrunden und Aufstellungen der Frage nach, wie wir die Prägungen unserer Länder in uns erfüllen, heilen und über sie hinauswachsen können. (27.11. Riesa, 2.12. Vortrag, 3.12. Seminar in Bad Vilbel bei Frankfurt). Gerade in Zeiten eines wiedererstarkenden Nationalismus sind zeitgemäße und authentische Definitionen unserer vielfältigen Identitäten notwendig.

In eigener Sache: Schöner werden

Wir haben in den letzten Monaten unsere DIA-Webseite inhaltlich überarbeitet, so dass sie strukturierter und übersichtlicher geworden ist. Jetzt soll sie neu gestaltet und schöner werden. Dafür brauchen wir dringend ehrenamtliche Unterstützung, sei es als Grafiker oder (Joomla-)Template Designer. Selbstverständlich hilft uns auch finanzielle Förderung. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung.



DIA-Veranstaltungen im Überblick

November LernKulturZeit Basismodul: Achtsamkeit für Zukunftsgestalter
Sonja Student und Silke Weiß, Fr. 04.11. bis So. 06.11.2016 in Hamburg

Meditation für JederMensch
Anna-Katharina Dehmelt, Fr. 04.11. bis So. 06.11.2016 in Kirchberg

Integrale Reise durch das Bewusstsein
Katharina und Florian Gerull, Sa. 05.11.2016 in Berlin

Mitgefühl und Klarheit
mit Annette Kaiser und Diego Hangartner, Do. 10.11. bis So. 13.11.2016, Wilderswil, Schweiz

weiter auf der nächsten Seite

DIA-Veranstaltungen im Überblick

- November** **Subtiler Aktivismus – Innere Kraft für Äußeres Engagement**
Wolfgang und Soleil Aurose, Marianne Sörenssen, Sa. 19.11.2016 in Bremen
- Der Integrale Ansatz – Basis- bzw. Aufbaukurs**
Daniela Borschel, Sa. 19.11.2016 (Basis), So. 20.11.2016 (Aufbau) in Nürnberg
- Klarheit aus Dir selbst: Ich, mein Land, die Welt (Workshop)**
mit Wolfgang und Soleil Aurose, Fr. 25.11. bis So. 27.11.2016 in Riesa
- PARTNERTRAINING für Paare LIEBE LEBEN 2017 (Schnupperkurs)**
Brigitte und Dirk Arens, Fr. 25.11.2016 in Hannover
-

Dezember



Klarheit aus Dir selbst: Ich, mein Land, die Welt -
*Wie wir die Prägungen unserer Länder in uns erfüllen,
heilen und über sie hinauswachsen können*

Wolfgang und Soleil Aurose

Fr. 02.12.2016 (Präsentation) in Bad Vilbel
Sa. 03.12.2016 (Workshop mit Präsentation) in Bad Vilbel

Integrale Reise durch das Bewusstsein
Katharina und Florian Gerull, Sa. 03.12.2016 in Berlin

LernKulturZeit Hauptmodul 3
Silke Weiß und Susanne Ahlendorf, Do. 08.12. bis So. 11.12.2016 in Siebenlinden

Januar **Integrale Reise durch das Bewusstsein**
Katharina und Florian Gerull, Sa. 03.12.2016 in Berlin

LernKulturZeit Hauptmodul 3
Silke Weiß und Susanne Ahlendorf, Do. 08.12. bis So. 11.12.2016 in Siebenlinden

Februar **Integrale Spiritualität - Kontemplation und Dialog**
Helmut Dörmann, Do. 16.02. bis So. 19.02.2017 in Nürnberg

The Holacracy® Experience
Dennis Wittrock, Di. 21.02.2017 in München

PARTNERTRAINING für Paare LIEBE LEBEN 2017 (Schnupperkurs)
Brigitte und Dirk Arens, Fr. 24.02.2017 in Hannover

März **LernKulturZeit Basismodul: Achtsamkeit für Zukunftsgestalter**
Sonja Student und Silke Weiß, Fr. 03.03. bis So. 05.03.2017 in Frankfurt a.M.

PARTNERTRAINING für Paare LIEBE LEBEN 2017 Teil 1 (Jahrestraining)
Brigitte und Dirk Arens, Sa. 11.03. bis So. 12.03.2017 in Hannover

Ganzheitliche Schulentwicklung für Schulleiter, Schulgründer und Bildungsgestalter
Sonja Student, Silke Weiß, Margret Rasfeld und Luea Ritter,
Do. 16.03. bis So. 19.03.2017 Schloss Tempelhof, Kreßberg

Save the Dates 2017

8. Integrale deutschsprachige Konferenz 2017:
,Mut zum fühlen', Fr. 16.06. bis So. 18.06.2017

11. Herbstakademie Frankfurt
Niederursel (b. Frankfurt a.M.), Fr. 06.10. bis So. 08.10.2017

Alle Termine und Informationen: www.dieintegraleakademie.org



Ihr müsst schreien

Deshalb müssen sich, wie ich glaube, all diejenigen, deren Seelen durch eine echte Transformation zutiefst aufgerüttelt wurden, der tiefen moralischen Verpflichtung stellen, der Stimme ihres Herzens klar und deutlich Ausdruck zu verleihen – vielleicht still und sanft, mit Tränen des Widerstrebens, vielleicht mit heftigem Feuer und dem heiligen Zorn der Weisheit, vielleicht durch langsame und sorgfältige Analyse, vielleicht durch ein unbeirrbares, öffentliches Beispiel. Jedenfalls beinhaltet Authentizität immer eine unabwiesbare Forderung und Verpflichtung: Man muss sich nach besten Kräften äußern, am Baum der Spiritualität rütteln und sein starkes Licht in die Augen der Selbstgefälligen lenken. Man muss diese radikale Erkenntnis in seinen eigenen Adern vibrieren lassen und die Menschen in seiner Umgebung erschüttern.

Wenn man dies nicht tut, begeht man Verrat an seiner eigenen Authentizität. Man verleugnet seinen wahren Stand. Man möchte andere nicht in Unruhe stürzen, weil man sein Selbst nicht in Unruhe stürzen will. Man handelt in schlechtem Glauben, und dies hat den Beigeschmack einer hegelschen „schlechten Unendlichkeit“.

Das Beunruhigende dabei ist ja, dass jede Erkenntnis der Tiefe mit einer schweren Bürde befrachtet ist: Wer in den Genuss der Erkenntnis kommt, ist zugleich mit der Pflicht beladen, diese Schau unmissverständlich mitzuteilen: Dies ist der Pakt. Der Blick auf die Wahrheit wurde unter der Bedingung gewährt, dass man diese anderen mitteilt. Dies ist die tiefste Bedeutung des Bodhisattva-Gelübdes. Wer gesehen hat, muss darüber reden: mit Leidenschaft, mit dem heiligen Zorn der Weisheit, geschickt taktierend – wie auch immer.

Und dies ist wahrhaftig eine furchtbare Last, denn hier ist kein Platz für Ängstlichkeit. Die Möglichkeit, dass man sich irren könnte, gilt einfach nicht als Entschuldigung. Vielleicht verkündet man etwas Richtiges, vielleicht etwas Falsches – es kommt nicht darauf an.

Worauf es ankommt, ist, wie Kierkegaard uns so unerbittlich klarmachte, dass die Wahrheit nur dann, wenn man seine Vision mit Leidenschaft vorträgt, letztlich das Sträuben der Welt überwinden kann. Nur die eigene Leidenschaft kann Klarheit darüber schaffen, ob man Recht oder Unrecht hat. Man hat die Pflicht, die Wahrheit zum Vorschein zu bringen, und deshalb hat man auch die Pflicht, die Wahrheit, von der man selbst überzeugt ist, mit aller Leidenschaft und allem Mut auszusprechen, den man in seinem Herzen finden kann. Man muss schreien, so gut man es immer vermag. Die vulgäre Welt schreit ja auch und veranstaltet einen solchen Tumult, dass wahre Stimmen kaum mehr zu vernehmen sind.

Glaubt also
Erkennt-

noch jemand, der echte
nisse hatte, dieser
schwerhörigen
Welt leise ins Ohr
flüstern zu müs-
sen? Nein, Leute,
ihr müsst schrei-
en. Schreit heraus,
was ihr gesehen
habt, schreit, so
laut ihr könnt.

Aber damit ist
nicht gemeint, dass man
nur drauflosschreien sollte. Man muss dabei *absolute Toleranz* für alle Auffassungen wahren, aber trotzdem versuchen, eine echte, authentische, integrale Spiritualität zu vertreten, zum Beispiel durch persönliche Ausstrahlung, die Offensichtlichkeit der Befreiung, die Unverkennbarkeit der

Erlösung.
Lassen
wir eine
radikale
Erkennt-
nis aus
unseren
Gesichtern
leuchten, aus

unseren Herzen
strahlen und aus unse-
ren Gehirnen sich verkünden
– diese schlichte, diese offensicht-
liche Tatsache: dass du in der Unmit-
telbarkeit deines gegenwärtigen Gewahrens
wirklich die ganze Welt bist, in ihrem Schüt-
telfrost und ihrem Fieber, in ihrem Glanz und ihrem
Elend, in ihren Triumphen und ihren Tränen. ❖

Buchbesprechung

Michael Habecker



Thomas Binder: Ich-Entwicklung für effektives Beraten

Das Buch von Thomas Binder leistet dreierlei auf ganz hervorragende Weise: Zum einen liefert es eine detaillierte Darstellung des Ich-Entwicklungsmodells von Jane Loevinger. Zum anderen bietet es einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zu diesem Modell und damit einen wertvollen geisteswissenschaftlichen Beitrag zur Akzeptanz dieser so wesentlichen Erkenntnisdisziplin zur Erwachsenenentwicklung. Und schließlich analysiert und kommentiert das Buch, wieder auf bester wissenschaftlicher Grundlage, mögliche Zusammenhänge zwischen Beratungskompetenz und Ich-Entwicklung.

Nach einem Vorwort der Entwicklungsforscherin Susanne Cook-Greuter, deren Arbeit auf dem Loevinger-Modell basiert, gibt der Autor im ersten Kapitel einen Überblick über den Buchinhalt und dessen Relevanz:

„Das zweite Kapitel bietet eine aktuelle und umfassende Darstellung von Ich-Entwicklung, wie sie bisher in diesem Umfang nicht veröffentlicht wurde. Es gliedert sich in zwei Abschnitte: Der erste Abschnitt besteht in einem detaillierten Überblick zu Loevingers Ich-Entwicklungsmodell in all seinen relevanten Facetten. Im zweiten Abschnitt werden wichtige Studien zur empirischen Überprüfung von Loevingers Ich-Entwicklungsmodell systematisch zusammengestellt... Das dritte Kapitel geht der Frage nach, ob ein Zusammenhang zwischen Ich-Entwicklung und effektivem Beraten besteht... Im vierten Kapitel dieser Arbeit werden die Ergebnisse vor dem Hintergrund des bisherigen Forschungsstands diskutiert.“

Die Gründlichkeit, Sorgfalt und Detailtreue, mit welcher der Autor von der ersten bis zur letzten Seite das Thema aufbereitet, verbietet es geradezu über das hier Beschriebene hinaus den Inhalt zusammenzufassen – es müsste dabei zu viel Wesentliches ausgelassen werden. Die Klarheit der Darstellung und die Vielzahl der Bezüge zu wissenschaftlichen Untersuchungen, mit einer Fülle von Tabellen und Darstellungen, ist ebenso atemberaubend wie erhellend. Damit stellt das Buch ein Gegengewicht dar zu vielen populär-„wissenschaftlichen“ Veröffentlichungen zum Thema Erwachsenenentwicklung, die zwar den Vorteil haben, dass diese Thematik in der Öffentlichkeit mehr und mehr bekannt wird, gleichzeitig aber den Nachteil einer zu groben Vereinfachung haben, und damit auch viel Missverständnisse und Kritik herausfordern. Nach der Lektüre von Thomas Binders Buch ist klar: Beim Thema Erwachsenenentwicklung haben wir es mit einer (geistes)wissenschaftlichen Erkenntnisdisziplin zu tun, jedenfalls in Bezug auf das Modell von Jane Loevinger, welche uns unschätzbare Hinweise

darüber liefert, aus welchem Bedeutungshintergrund heraus wir Menschen unser Leben leben und wie sich dieser Hintergrund entwickeln kann. All unser Denken, Fühlen und Handeln hat neben sozialen, kulturellen und physiologischen Prägungen auch einen persönlichen psychologischen Hintergrund, der mit Worten wie „Geistesverfassung“ (altdeutsch) oder mindset (neudeutsch) nur unzureichend beschrieben werden kann, jedoch durch die Lektüre des Buches klar und deutlich in seiner Bedeutung hervortritt.

Doch es ist nicht nur der große Bogen zum Thema Erwachsenenentwicklung, den das Buch spannt, bis hin zu konkreten Hinweisen für die Beratungspraxis und die Beraterpersönlichkeit. Darüber hinaus enthält es eine Fülle von psychologischen und psychodynamischen Einzeleinsichten und Erkenntnissen, die gewissermaßen als Nebenprodukte bei dieser Forschungsarbeit zu Tage treten und auch unmittelbar auf das eigene persönliche Leben bezogen werden können. Dazu zwei Beispiele zum Thema Ärger und zum Thema Angstmanagement:

„Sie [Kegan und Rogers] erkannten, dass es eine Reihe von Themen gibt, die sich gut dazu eignen zur zugrundeliegenden Struktur dessen vorzustoßen, wie ein Mensch sein Selbst/Ich definiert: Beispielsweise, wenn Personen über Themen sprechen, die sie ärgerlich machen, bei denen sie sich erfolgreich fühlen oder wenn sie Angst empfinden... Am Beispiel des Themas Ärger ist dies gut zu verdeutlichen, denn Ärger ist eine Art Verletzung des Selbst... Üblicherweise würde man eine Person danach fragen, warum sie ärgerlich ist oder was sie verärgert hat. Kegan und Rogers ging es aber um die dahinterliegende subjektive erkenntnistheoretische Dimension. Mit ihrer spezifischen Interviewstrategie versuchten sie daher zu erfahren, wie das Selbst konstruiert sein muss, um die geschilderte Er-



fahrung als eine Bedrohung des Selbst zu erleben, auf die ein Mensch mit Ärger reagiert. Ein fundamentaler Unterschied in der Fragestellung!“

„Nach Sullivan tendiert jedes Selbst-System dazu, seine interne Konsistenz zu bewahren, indem es durch selektive Unaufmerksamkeit diejenigen Informationen ignoriert, die nicht zu der jeweils erreichten Stufe der Entwicklung passen. Jedes Selbst-System ist dabei im Wesentlichen ein Angstmanagement-System. Seine Funktion besteht darin, das Individuum vor unangenehmen und potenziell angstbesetzten Informationen und Situationen zu schützen. An anderer Stelle vergleicht Loevinger daher die jeweilige Ich-Entwicklungsstufe auch mit der Funktion eines Immunsystems. Die Tatsache, dass ein Großteil der Erwachsenen sich auf einem mittleren Niveau der Ich-Entwicklung befindet, legt dabei die Vermutung nahe, dass es mit irgendeiner Art von Kosten verbunden wäre, sich weiterzuentwickeln.“

Das Buch *Ich-Entwicklung für effektives Beraten* von Thomas Binder macht durch seinen großen Informationsgehalt durchgehend Freude, und es macht auch Hoffnung. Es zeigt, dass nicht nur atemberaubende Fortschritte in den Naturwissenschaften und der Technik stattfinden, die unser Verständnis der äußeren Welt in hoher Geschwindigkeit weiter entwickeln. Nein, auch auf der Innenseite, der Seite des Geistes und Bewusstseins, existiert bereits eine große Zahl an verlässlichen Erkenntnissen über uns selbst, wodurch das vorherrschende naturwissenschaftliche Weltbild durch ein geisteswissenschaftliches Weltbild als eine ganz wesentliche Voraussetzung dafür, im 21. Jahrhundert als Menschheit verantwortlich leben und überleben zu können, ergänzt und vervollkommen wird. Für das Thema Beratung bedeutet dies:

„Kompetente prozessorientierte Beratung braucht nicht nur Beratungsfähigkeiten, sondern ist auch von der Persönlichkeitsentwicklung der Beratenden abhängig. Erfolgreiche Beratung bedarf einer Reihe nichtfachlicher Kompetenzen – so sehen es Forschung und Praxis. Thomas Binder untersucht, inwiefern diese Kompetenzanforderungen im Zusammenhang mit Persönlichkeitsentwicklung stehen. Auf Grundlage des aktuellen Forschungsstands zum Ich-Entwicklungsmodell Loevingers analysiert er Zusammenhänge mit Beratungskompetenzen. Die Ergebnisse zeigen klar: Mit zunehmender Ich-Entwicklung kommt es zu einer höheren Beratungskompetenz.“ (aus dem Umschlagtext)

Thomas Binder: *Ich-Entwicklung für effektives Beraten*, Vandenhoeck & Ruprecht 2016

Akademie für Innere Wissenschaft

Die Suche nach der verlorenen Autorität

Die Nazizeit und die geistigen Folgen für uns heute

Was ist wahre Autorität? Im Inneren zeigt sie sich als eine Kraft, die uns führt und uns in Übereinstimmung mit Herz und Verstand zielgerichtet und sicher handeln lässt. Durch das Trauma der Nazizeit wurde die Verbindung zu dieser Kraft im deutschen Kollektiv massiv gestört. In Vorträgen, Film, Ausstellung, Innerer Arbeit - Selbsterforschung unter Anleitung - und einer Aufstellung wird das Thema vertieft.

Wir laden Sie herzlich ein, mit uns auf Forschungsreise zu gehen, um den eigenen Zugang zu innerer Autorität zu entdecken.



OM C. Parkin



Ingrid Meyer-Legrand

Konferenz
25.-27. November
in der Siemens-Villa Berlin

OM C. Parkin: Vortrag & Dialog
Die Suche nach der verlorenen Autorität

Ingrid Meyer-Legrand: Vortrag & Dialog
Ich stehe den Opfern näher als den Tätern

Systemaufstellung: Was ist Autorität?
Welche inneren Kräfte behindern Autorität?

Innere Arbeit: angeleitete Selbsterforschung

Ausstellung: Täterinnen – Frauen im Dritten Reich

Dokumentarfilm: Wie aus normalen Menschen Massenmörder werden können.

STIFTUNG
GUT SAUNSTORF
ORT DER STILLE



Info & Anmeldung: Gut Saunstorf - Ort der Stille
Tel. +49-(0)38424-223060, info@gut-saunstorf.de

www.akademie-saunstorf.de

IMPRESSUM



Herausgeber: Integrales Forum e.V.
ISSN 1863-978X

Chefredakteur: Michael Habecker

Korrektorat: Jörg Perband

Design & Layout: Uwe Schramm

Werbeleitung: Daniela Borschel
Tel.: 0911/7658140
marketing@integralesforum.org

Druck, Vertrieb: Sandila GmbH,
Herrischried,
Special Interest
D&M PressevertriebsgmbH,
Dietzenbach

Herzliche Einladung zum Mitmachen

Das Integrale Forum versteht sich als eine lernende und sich entwickelnde Organisation. Wir freuen uns über neue Mitwirkende zur Unterstützung bei unseren Aufgaben: Medien (Print und online), Mitglieder und Abobetreuung, Marketing, Konferenz, Salons, Fachthemen, Integrale Akademie. Kontaktaufnahme bitte unter folgender E-Mail-Adresse: hauptkreis@integralesforum.org

Für den Inhalt verantwortlich:

if-redaktion@integralesforum.org

Leserbriefe, Anregungen, Wünsche an:

if-redaktion@integralesforum.org

Geschäftsstelle:

Integrales Forum e.V.
Raymond Fismer
Lüdemannweg 30
28865 Lilienthal
gs@integralesforum.org

Kontoverbindung:

INTEGRALES FORUM e.V.
GLS Gemeinschaftsbank eG
IBAN: DE90430609674018715600
BIC: GENODEM1GLS

Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerabzugsfähig.

www.integralesforum.org
www.facebook.com/integralesforum

Bezugsmöglichkeiten bisheriger Ausgaben:

Über: michael.habecker@integralesforum.org
oder unter www.integralesforum.org

Mitglieder des Integralen Forums erhalten die *integralen perspektiven* kostenlos.

IP-Abo: 20,- EUR pro Jahr
(drei Ausgaben) Einzelheftpreis: 8,00 EUR
Abo Österreich und Schweiz: 24,- EUR

Medien-Abo: 50,- EUR pro Jahr
E-Mail: michael.habecker@integralesforum.org

Anzeigen Print und Online:

Kontakt: Daniela Borschel
E-Mail: marketing@integralesforum.org

PREISLISTE: integrale perspektiven

Umschlagseiten (Farbe 4C)

Rückseite (im Anschnitt)	449,- EUR
Innenseite (im Anschnitt)	349,- EUR

Innenteil (Schwarz/Weiss 1C)

Ganze Seite (im Anschnitt)	219,- EUR
Ganze Seite (im Satzspiegel)	219,- EUR
Halbe Seite (hoch oder quer)	119,- EUR
Drittel Seite (hoch oder quer)	89,- EUR
Viertel Seite (hoch oder quer)	65,- EUR

Größen/Formate:

Ganze Seite (im Anschnitt):	210 x 297 mm zzgl. 3 mm Anschnitt
Ganze Seite (im Satzspiegel):	185 x 266 mm
Halbe Seite hoch:	88 x 266 mm
Halbe Seite quer:	185 x 130 mm
Drittel Seite hoch:	58 x 266 mm
Drittel Seite quer:	122 x 130 mm
Viertel Seite hoch:	88 x 130 mm
Viertel Seite quer:	185 x 62 mm

Beileger:

je 1.000 Stück bis 20g	75,- EUR
------------------------	----------

Werben im Online-Journal, Newsletter und Web-Portal:

anzeigen@integralesforum.org

Sie interessieren sich für neue Wege, unserer Leser, Abonnenten und Mitglieder zu erreichen? Lassen Sie uns sprechen.

Mediadaten: www.integralesforum.org/mediadaten

VORSCHAU

Für die weiteren Ausgaben sind folgende Schwerpunkte geplant:

integrale perspektiven *36 (Februar 2017)

Integral in Europa

Anzeigenschluss: 10. Januar 2017

integrale perspektiven *37 (Juni 2017)

Gefühles Leben – gedachte Wirklichkeit

Anzeigenschluss: 10. Mai 2017

Wollen Sie als Sponsor zu den integralen perspektiven beitragen?

Die ip ist ein deutschsprachiges Printmedium für integral informierte Inhalte in Theorie und Praxis. Die AutorInnen der i*p arbeiten ehrenamtlich, und zur Deckung unserer Druck- und Vertriebskosten freuen wir uns über Ihre finanzielle Unterstützung.

Bitte wenden Sie sich hierzu an:

info@integralesforum.org

Anmerkungen der Redaktion:

Die Beiträge geben die persönliche Ansicht der AutorInnen und Autoren wieder. Auf der Facebookseite des Integralen Forums e. V. besteht die Möglichkeit darüber zu diskutieren. Die Redaktion der i*p dankt allen Inserenten, stimmt jedoch nicht notwendigerweise mit den Inhalten der Anzeigen überein.

Quellenhinweise:

Titelbild und Bild Seite 34: Uwe Schramm
Seite 2: nasa.gov
Fotos auf den Inhaltsseiten von Autorinnen und Autoren oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Vorstands, der Redaktion und Mitgliedern des Integralen Forums.



IF-Medienabo erweitert Abo

Die digitalen Inhalte, die wir als **Integrales Forum e.V.** in die Welt bringen, wachsen kontinuierlich. Zur Vereinfachung des Angebots haben wir das IF-Medienabo eingeführt.

Es enthält folgenden Leistungsumfang, den viele von Ihnen bereits kennen und schätzen:

- ❖ 3 Ausgaben der Zeitschrift *integrale perspektiven* pro Jahr,
- ❖ 6 Ausgaben des Online Journal als pdf und eBook jährlich,
- ❖ Zugang zu der Gesamtheit der Medieninhalte des Integralen Forums, einschließlich der Archive der *integralen perspektiven* und des Online Journals.



	Abos	Vorteile	Beitrag/Jahr
Abonnements	IP-Abo	<ul style="list-style-type: none"> ● Zusendung der Zeitschrift <i>integrale perspektiven</i> dreimal jährlich (print + pdf) und Zugriff auf das Archiv der Zeitschrift (pdf) ● Aktuelle Informationen über (inter-)nationale Aktivitäten per E-Mail 	20 €
	Medienabo	<ul style="list-style-type: none"> ● Vorteile wie IP-Abo plus: ● Zusendung des Online Journal sechsmal jährlich (pdf + E-Book) ● Freier Zugang zu allen Inhalten der www.integralesforum.org mit umfassendem Archiv und regelmäßig aktualisierten Inhalten 	50 €

Entsprechend heißen die Abonnement-Inhalte, die Mitglieder im Integralen Forum e.V. erhalten, jetzt „IP-Abo“ und „Medienabo“ – Für unsere Mitglieder ändert sich nichts!

Sie sind noch kein Mitglied und neugierig geworden? Mit einer Fördermitgliedschaft unterstützen Sie den Verein **Integrales Forum** noch mehr in seiner Arbeit. Sie erhalten das jeweils enthaltene Abo und werden zu den Veranstaltungen des Vereins eingeladen. Ihre Mitgliedsbeiträge (abzüglich geldwerter Leistungen) sind steuerlich absetzbar.

	Mitgliedsart	Vorteile	Beitrag/Jahr
Mitgliedschaft	regulär	<ul style="list-style-type: none"> ● Vergünstigungen auf attraktive Veranstaltungen von DIA und IF inklusive der Jahreskonferenz ● Zusendung der Zeitschrift <i>integrale perspektiven</i> dreimal jährlich (print + pdf) und Zugriff auf das Archiv der Zeitschrift (pdf) ● Aktuelle Informationen über (inter-)nationale Aktivitäten per E-Mail 	100 €
	ermäßigt	<ul style="list-style-type: none"> ● Vorteile wie reguläre Mitglieder 	50 €
	premium	<ul style="list-style-type: none"> ● Vorteile wie reguläre Mitglieder plus: ● Zusendung des Online Journal sechsmal jährlich (pdf + E-Book) ● Freier Zugang zu allen Inhalten der www.integralesforum.org mit umfassendem Archiv und regelmäßig aktualisierten Inhalten 	130 €



Werden Sie hier Mitglied: <http://integraleleben.org/home/if-integrales-forum/if-der-verein/organisation/mitgliedschaft-deutschland/>

integral UNTERWEGS



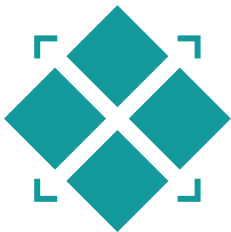
Integrales Leben

Das Online-Portal mit einer Fülle an Informationen und Beiträgen zu Integraler Theorie und Praxis in deutscher Sprache

<http://integralesleben.org/if-home/il-integrales-leben/>



Das Portal voll
nutzen mit dem
IF-Medienabo



Integrales Forum e.V. – IF

Integrale Salons und Initiativen
Medien: Integrale Perspektiven und Online Journal

<http://integralesleben.org/il-home/if-integrales-forum/if-der-verein/>

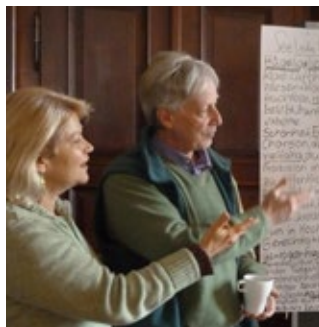


Mitglieder
von IF/IF
buchen günstiger
direkt über
DIA!



Die Integrale Akademie – DIA

Seminare – Retreats – Events



**Klarheit aus Dir selbst:
Ich, mein Land, die Welt -**

*Wie wir die Prägungen unserer Länder
in uns erfüllen, heilen und über sie
hinauswachsen können*

- Wolfgang und Soleil Aurose -

Fr. 02.12.2016 (Präsentation) und Sa. 03.12.2016
(Workshop mit Präsentation) in Bad Vilbel

Aktuelles DIA-Programm: www.dia-seminare.org



European Integral Academy – EIA

Die Stiftung fördert verschiedene Projekte: SIS, Simpol, Integral Europe u.a.

Simpol  
Simultan-Politik



<http://de.simpol.org>